

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Hilfliches Organ der Gemeinden Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maffenheim, Miedenbach, Nauroß, Nordenstadt, Rimbach, Schlierstein, Sonnenberg, Wallau.

Wiesbadener Neueste Nachrichten (Ausgabe A)
Wiesbad. Neueste Nachr. mit „Kochbrunnengeister“
monatlich 0.60 vierteljährlich 1.80
0.70 2.10 0.90 2.70
Die Wiesb. Neuesten Nachr. erscheinen täglich mittags mit Ausnahme d. Sonn- u. Feiertage.



Wiesbadener Neueste Nachrichten (Ausgabe B)
Wiesbad. Neueste Nachr. mit „Kochbrunnengeister“
monatlich 0.50 vierteljährlich 1.50
0.60 1.80 0.80 2.40
Die Wiesb. Neuesten Nachr. erscheinen täglich mittags mit Ausnahme d. Sonn- u. Feiertage.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolast. 11. Fernspr.: Nr. 5915, 5916, 5917.

Seit dem 1. Januar 1916 ist die Wiesbadener Neueste Nachrichten (Ausgabe A) in die Wiesbadener Neueste Nachrichten (Ausgabe B) umgewandelt worden. Die Wiesbadener Neueste Nachrichten (Ausgabe A) ist nunmehr eine Beilage der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe B). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe B) ist nunmehr eine Beilage der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist nunmehr eine Beilage der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe B). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe B) ist nunmehr eine Beilage der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A).

Giliale I: Mauritsstr. 12, Fernspr. Nr. 2054; Giliale II: Bismardring 29, Fernspr. Nr. 2055.

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Wiesbadener Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Bescheid hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 15

Mittwoch, 19. Januar 1916.

51. Jahrgang.

Die russischen Verluste in der Neujahrsschlacht.

Sehr richtig!

„Popolo d'Italia“ setzt sich in einem Leitartikel das Ziel, die Entente aus ihrem Schlaf aufzuwecken. In diesem Zweck schenkt sich der Verfasser nicht, sogar bittere und schmerzliche Wahrheiten zu sagen. Es sei Zeit, daß die Entente nicht mehr schlafe, denn sie spiele in diesem Kriege um ihre Existenz. Das Blatt fragt, warum es der Entente bisher noch nicht gelang, Deutschland zu besiegen. Alle Chancen des Sieges befänden sich auf Seiten der Entente. Die Schuld an den Mißerfolgen trügen die Staatsmänner und ganz besonders die englischen. Bisher hätten diese Angst vor der Todesstrafe. Ihre Lösung war, viel Geld, aber wenig Blut. So saßen sie nicht ein, wie schlimm die Lage sei. Der Einmarsch in Polen, das Ende Serbiens, der Dardanellenkrieg, die Bedrohung Saloniks und Kappadokiens und der Todeskampf Montenegro mußten sie zur Besinnung bringen. Am Anfang des Krieges hofften die Engländer viel von Russland, dann glaubten sie, Deutschland könne durch Hunger überwältigt werden, und noch später sei vor den Engländern der Bluff eines großen Heeres erfunden worden, das im Frühjahr 1915 die deutschen Linien in Belgien wie Pulver zertreiben sollte. Nach diesem Bluff sei der Kupferbluff aufgetaucht. Wochen und Wochen hindurch las man in allen großen Zeitungen, Deutschland habe kein Kupfer mehr und könne daher keine Geschosse, mehr anfertigen. Gerade aber zu jener Zeit stellte Deutschland ganze Berge von Geschossen her, von denen die Russen in Galizien und Polen auf Grund ihrer Erfahrungen am eigenen Leibe etwas erzählen konnten. Man dürfe auch den Bluff von der Einnahme Konstantinopels nicht vergessen, den der arme Churchill erfunden hat. Von Zeit zu Zeit las man in den Zeitungen und hörte im englischen Parlament, daß der Sieg an den Dardanellen nahe bevorstünde. Dieser Sieg sei schließlich dadurch erreicht worden, daß man sich wieder einschiffte. Heute klammerte man sich in England wiederum an Hoffnungen, nämlich an das Ergebnis eines wirtschaftlichen Boykotts Deutschlands. Es gäbe immer noch Leute, die meinten, Deutschland könne durch Mangel an Geld niedergeworfen werden. Man sollte auf diese Illusionen verzichten. Deutschland könne auf keine andere Weise als durch Soldaten besiegt werden. Außerhalb dieser Wahrheit gäbe es keine Rettung. Das möge man sich in England, aber auch in Italien merken. Die Völker der Entente erwarteten vor Ende des Herbstes 1915 einen Erfolg. Wenn bis dahin ein großer, unbestrittener Erfolg errungen sein werde, dann würden die alliierten Nationen mit Ruhe dem dritten Winterfeldzug entgegensehen. Aber dieser Erfolg sei notwendig, dafür sollten die Minister sorgen und sich darüber eintigen.

Der norwegische Geschichtsforscher Halfdan Kuhl schreibt in einer Artikelreihe in „Sozialdemokraten“ u. a.: Es liegt kein Grund vor, zu glauben, daß die bewiesene militärische Überlegenheit Deutschlands abnehmen sollte. Deutschlands Verluste an Menschen und Kriegsgerät sind sowohl unbedingt wie verhältnismäßig weit geringer als die seiner Gegner. Es kann durch seinen jährlichen Zuwachs an Jugend in großer Ausdehnung die Lücken füllen, die der Krieg in seine Heeresstärke schlägt, während besonders Frankreich äußerst ungünstig gestellt ist. Die Jugend Frankreichs verblutet in diesem Kriege. Wirtschaftlich hat Deutschland Widerstandskraft genug, um den Krieg auszuhalten und durchhalten zu können; die Teuerung in Deutschland ist nicht schlimmer als z. B. in Norwegen, und ich glaube, daß die Lebensbedingungen bei uns in vielen Punkten schwerer sind. Auch finanziell kann Deutschland mindestens „ebenso gut“ aushalten wie seine Gegner. Alles in allem kann man getrost sagen: Deutschland ist unüberwindlich.

Widersprechenden Nachrichten über das Exil der serbischen Regierung.

Rotterdam, 19. Jan. (P.-Tel., Genf. Bln.) Die Londoner „Times“ erfahren aus Paris, daß sich die serbische Regierung demnächst in Aix-en-Provence niederlassen werde.

Lugano, 19. Jan. (P.-Tel., Genf. Bln.) Italienischen Blätter zufolge ist die in Brindisi angelangte serbische Regierung jetzt nach Paris bereits nach Korsika abgereist. Auch Baron Sautter, der italienische Gesandte in Belgrad, habe sich der Flotte dorthin angeschlossen.

Verschärfung der Blockade gegen Deutschland.

London, 19. Jan. (Privat-Tel., Genf. Bln.)

Die „Morningpost“ betont in einem längeren Artikel, daß die englische Regierung nunmehr einen sicheren Beweis dafür habe, daß durch das Sieb der Deutschland vorgelagerten neutralen Länder immer noch sehr viele Lebensmittel, Leder, Kupfer, Textilwaren usw., auch sogar Rohstoffe nach Deutschland gelangen. Diesem Zustande müsse ein Ende bereitet werden. „Daily Telegraph“ verlangt eine besonders intensive Entfaltung der englischen Seestreitkräfte und unter Verlassen aller Rücksichten auf die Neutralen die größtmögliche Anwendung der Blockademassnahmen.

London, 19. Jan. (Privat-Tel., Genf. Bln.)

Reuter meldet aus New-York: Der Berichterstatter der „Eveningpost“ in Washington berichtet, daß Präsident Wilson aus London vom amerikanischen Gesandten Page und vom Obersten House die Mitteilung empfangen habe, daß die Blockadebestimmungen Englands Deutschland gegenüber merklich verschärft worden sind.

Kopenhagen, 19. Jan. (Eig. Tel., Genf. Bln.)

Der Berichterstatter der Londoner „Times“ in Washington telegraphiert seinem Blatt, sämtliche amerikanischen Völkerrechtler seien sich darin einig, daß die Blockadeerklärung Englands gegen Deutschland mit dem Völkerrecht nicht vereinbar sei. „Central News“ erfahren sogar, die Regierung der Vereinigten Staaten werde sich der angekündigten Blockade aufs schärfste widersetzen, falls England die Effektivität der Blockade nicht nachweisen könne. Als effektiv wird die Blockade nur dann betrachtet werden, wenn England jeden Verkehr Deutschlands mit sämtlichen neutralen Staaten verhindern kann.

Die Verhandlungen mit Montenegro.

Wien, 19. Jan. (Eig. Tel., Genf. Bln.)

Bereits am 7. Januar, also noch vor der Eroberung des Komischen, hatte Montenegro um einen Waffenstillstand nachgesucht, der aber natürlich verworfen wurde. Nun ist der ehemalige österreichisch-ungarische Gesandte in Cetinje, Eduard Otto, vor einigen Tagen auf den Kriegsschauplatz abgereist, mit allen Vollmachten ausgerüstet, um den Frieden mit Montenegro zu beraten.

Bedingungslose Waffenstreckung.

Wien, 19. Jan. (Eig. Tel., Genf. Bln.)

Die „N. Fr. Pr.“ erfährt authentisch über die Verhandlungen mit Montenegro:

Am 12. Januar, dem orthodoxen Neujahrstage, erschienen bei unseren Botschaften zwei montenegrinische Minister und ein Artilleriemajor; sie sprachen den Wunsch aus, in Kapitulationsverhandlungen einzutreten. Dieser Wunsch wurde an eine zukünftige Stelle weitergegeben. Es erfolgte der sofortige Bescheid: Die erste Voraussetzung einer Einleitung und Weiterführung von Verhandlungen sei die bedingungslose Waffenstreckung der montenegrinischen Armee. Die beiden montenegrinischen Minister blieben in Cetinje; der weitere Verkehr mit ihnen erfolgte durch Mittelspersonen.

Die Montenegriner werden alle modernen Feuerwaffen im Sinne der europäischen Heeresstärke abzugeben haben; dazu gehören auch jene Waffen und Geschütze, die jeder männliche Montenegroer trägt.

Die wehrhaften Montenegriner werden in größeren Truppen, Kompagnien, Bataillonen, Regimentern zusammenzutreten und die Waffen buchstäblich abzugeben. Die Kontrolle der Waffenniederlegung wird darin bestehen, daß unsere Truppen eine strategische Waldstreifung vornehmen, daß also ganz Montenegro als ein großer Wald aufgesucht und nach seiner ganzen Breite abgegangen wird, damit sich nicht irgendwo Banden bilden und den Guerillakrieg auf eigene Faust fortsetzen.

Sodann wird die männliche wehrfähige Bevölkerung interniert. Die Frauen werden

ausnahmslos in den einzelnen Ortschaften belassen und nicht interniert.

Zur bedingungslosen Waffenstreckung gehört auch die Uebergabe sämtlicher Städte und Ortschaften und die Ueberantwortung aller Verkehrsmittel, besonders der Eisenbahnen.

Durch diese Maßregeln werden alle unsere Truppen in Montenegro frei. Zur Festhaltung der von uns besetzten montenegrinischen Gebiete erscheint nur die Sicherung der Küsten erforderlich.

An der Westfront.

Von der Westfront, 19. Jan.

Die Nachricht von der bedingungslosen Uebergabe der montenegrinischen Streitmacht und der von König Nikolaus an den Kommandanten der österreichisch-ungarischen Truppen gerichteten Bitte um Frieden traf bereits am Nachmittag in den deutschen Stützpunkten ein. Sie wurde dann aus der vordersten Linie in leeren Konferenzen den Franzosen hinübergeworfen oder auch nur zugerufen.

Berechtigter Stolz in Wien.

Wien, 19. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die Nachricht von der Unterwerfung Montenegro rief hier große Freude hervor und Genugtuung darüber, daß die Bestrebungen der österreichisch-ungarischen Truppen die erste Kapitulation in diesem Kriege gebracht haben. Die Verhandlungen mit Montenegro hätten nicht lange Zeit in Anspruch nehmen. Man dürfte sich hierbei von seinen österreichisch-ungarischen von der Erwägung großen Entgegenkommens leiten lassen.

Der Eindruck in Italien.

Berlin, 19. Jan. (Eig. Tel., Genf. Bln.)

Aus den in Berlin vorliegenden Auszügen aus den Kommentaren der italienischen Presse zu der Kapitulation Montenegro geht hervor, daß der Eindruck der Kapitulation in Italien ungeheurer gewesen ist und die größte Verwirrung in den Köpfen der Politiker erzeugt hat. Die Regierung in Rom macht ungeheure Anstrengungen, um Ausbrüche des Volkswillens gegen Montenegro zu verhindern. Die Mailänder Morgenblätter erschienen mit starken Verspätungen, wahrscheinlich wegen Zensurschwierigkeiten. Bisher waltet die Unsicherheit vor, keine Schmähsungen Montenegro zuzulassen und sein Auscheiden aus dem Kreis der Verbündeten militärisch zu entwerfen.

Wien, 19. Jan. (Eig. Tel., Genf. Bln.)

König Nikolaus hat sich zur Kapitulation entschlossen, obwohl man von Seiten des römischen Hofes ihm die Aufnahme in Florenz angeboten hatte, wo er nach der Flucht aus seinem Lande als Pensionär des Königs Viktor Emanuel hätte leben können. Er hat letzteres jedoch mit rauen Worten abgelehnt und die Erklärung hinzugefügt, daß ihm der Gedanke einer Flucht vollständig fern liege. Er soll auf seinen Schwiegersohn, der ihm mit einer durchgreifenden Hilfe vollständig im Stich ließ, äußerst erbittert sein.

Auseinandersetzungen zwischen dem Kronprinzen von Montenegro und dem König von Italien.

Wien, 19. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der „S. Allg. Ztg.“ wird über Genf gemeldet: Bei den letzten Besprechungen in Rom, die die Lage in Montenegro zum Gegenstand hatten, soll es zwischen dem König von Italien und dem Kronprinzen Danilo von Montenegro zu sehr lebhaften Auseinandersetzungen gekommen sein. Kronprinz Danilo überschüttete den König Viktor Emanuel mit den beständigen Vorwürfen wegen der Haltung Italiens, das Montenegro in seinem Verzweiflungskampf nicht die geringste Hilfe geleistet habe.

Sacro Egoismo!

Lugano, 19. Jan. (Eig. Tel., Genf. Bln.)

In Mailand und Florenz haben nach übereinstimmenden Meldungen Kundgebungen für den alsbaldigen Friedensschluß stattgefunden, die einen nachhaltigen Eindruck auf die regierenden Kreise gemacht haben sollen. Ob das wahr ist, kann ich von hier aus nicht beurteilen. Die einen sagen: ja, die anderen: nein. Aber es verdient Beachtung, daß sich heute unter den Nationalisten Stimmen geltend machen, die einen Bruch mit dem Verbände verlangen und die Regierung auffordern (es geschähe dies in Flugchriften, die in mehreren Städten zur Verteilung gelangen), rücksichtslos Teile von Frankreich, gemeint sind die Provinzen Savoyen und Nizza und die Insel Korsika, sowie französischen und englischen Kolonialbesitz in Afrika reductio an be-

sehen, ehe der Feind sich dieser Gebiete bemächtigt. Begründet wird dieses merkwürdige Verlangen mit dem Hinweis, daß der Dreiverband keine seiner Versprechungen gehalten und daß besonders England und Frankreich Italien in schamloser Weise bewundern. Eine am 12. Januar in Mailand verteilte Flugschrift führt kurz und bündig aus: „Da Italien seinem Drange nach dem Osten zur Befreiung seiner Vormachtstellung in der Adria angelockt, sich nicht weiter nachgeben kann, so sah es sich gezwungen, sich nach dem Westen zu wenden und dort seine alten Ansprüche der Erfüllung näher zu bringen, bevor der Feind auch dem italienischen Drange nach dem Westen einen Damm aufreichte. Frankreich wäre nicht imstande, der feindlichen Invasion sich zu widersetzen. Italien solle nur herzhast antworten.“

Es scheint, als ob nach Montenegro noch mehr Überwachungen kommen sollten!

Bukarest, 10. Jan. (Z.-U.-Tel.)

Wie verlautet, wurde zwischen Italien und der englischen Regierung eine Vereinbarung getroffen, daß England Italien 150 Transportschiffe zur Verbeistellung von Kohlen und anderem Kriegsmaterial zur Verfügung stellt.

Erschütterung des Vierverbandes.

Sofia, 10. Jan. (Fig. Tel., Sens. Bln.)

Wegen der Befehle der Insel Kastelloriza sind zwischen Italien einerseits, England und Frankreich andererseits ernste Meinungsverschiedenheiten entstanden. Italien erhob bei Kriegsbeginn Anspruch auf Kastelloriza und erhielt eine Zusage. Es verlangt jetzt die Bildung der französischen Truppen durch italienische. Das Balkankommando stimmte unter der Bedingung zu, daß Italien sich tatkräftig an der Saloniki-Aktion beteilige, was Cadorna ablehnte. Die Zeitung „Ambana“ glaubt, der Vierverband werde an der Kastelloriza-Frage gescheitern.

Ultimatum der Entente an Griechenland?

Die „Boll. It.“ läßt sich aus Sofia melden: Nach einer Athener Meldung haben Engländer und Franzosen gestern der griechischen Regierung eine befristete Note überreicht, die tatsächlich einem Ultimatum gleichkommt. Die Note verlangt, Griechenland soll binnen 48 Stunden allen diplomatischen Vertretern und Konsulen der Verbundmächte die Pässe ausstellen, widrigenfalls der Vierverband die zur Wahrung seiner Interessen für nötig erachteten Schritte unternehmen werde.

Angriff auf Kawala?

Sofia, 10. Jan. (Fig. Tel., Sens. Bln.)

Die „Ambana“ meldet aus Athen: Die Entente plant noch vor dem Einsetzen der Offensive gegen Saloniki die Belagerung von Kawala, wo die Franzosen ihre Truppenkonzentrationen fortsetzen.

Erfolgreiche Fliegerkämpfe.

Lebhafte Feuertätigkeit im Westen. — Kleiner Erfolg der Russen bei Riga.

Großes Hauptquartier, 18. Jan. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Allgemein war die Feuertätigkeit an der Front bei meist klarem Wetter gesteigert. Lens wurde wiederum lebhaft beschossen.

Zwei englische Flugzeuge unterlagen bei Passchendaele und Dardicelle (Flandern) im Luftkampf; von den vier Insassen sind drei tot.

Ein französisches Flugzeug wurde bei Medevich (Mayenne) von einem unserer Flieger abgeschossen; Führer und Beobachter sind gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Duenhof (südöstlich von Riga) und südlich von Vidja gelang es den Russen, unter dem Schutze der Dunkelheit und des Schneesturms vorgeschobene kleine deutsche Positionen zu überfallen und zu zerstören.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Richt's Neues.

Oberste Heeresleitung.

Abrechnung über die 24 tägige Schlacht in Ostgalizien und Bessarabien.

Wien, 18. Jan. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Da auch der gestrige Tag keine besonderen Ereignisse brachte, kann die Neujahrsschlacht in Ostgalizien und an der bessarabischen Front, über die aus naheliegenden Gründen die Tagesberichte keine eingehenden Angaben bringen konnten, als abgeschlossen betrachtet werden. Unsere Truppen haben an allen Punkten des 130 Kilometer breiten Schlachtfeldes einen vollen Sieg davongetragen. Unsere über alles Lob erhabene Infanterie, die Trägerin aller Entscheidungskämpfe hat — von der Artillerie sehr verständnisvoll und gekühnt unterstützt — alle Stellungen gegen eine oft vielfache Überlegenheit behauptet.

Die große Neujahrsschlacht im Nordosten Oesterreichs begann am 24. Dezember vergangenen Jahres und dauerte, nur an einzelnen Tagen durch Kampfpausen unterbrochen, bis zum 15. Januar, also insgesamt 24 Tage lang. Zahlreiche Regimenter standen in dieser Zeit durch 17 Tage im beständigem Kampfe. Russische Truppenbeschießung. Aus-

gen von Gefangenen und eine ganze Reihe von amüslichen und halbamtlichen Rundgebungen aus Petersburg bestätigen, daß die russische Heeresleitung mit der Offenheit ihres Süddeutsches große militärische und politische Zwecke verfolgte. Dieser Absicht entsprachen auch die Menschenmassen, die der Feind gegen unsere Front angeseht hat. Er opferte, ohne irgend einen Erfolg zu erreichen, mindestens 70000 Mann an Toten und Verwundeten in unserer Hand. Der Truppenzusammenschluß nach haben an dem Sieg in der Neujahrsschlacht alle Stämme der Monarchie Anteil. Der Feind zieht neuerlich Verstärkungen nach Ostgalizien. Sonst im Nordosten keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. An der Dolomitenfront, am Tolmekner Brückenkopf und im Ötztal fanden stellenweise lebhafteste Gefechtskämpfe statt. Kleinere feindliche Unternehmungen gegen den genannten Brückenkopf und ein Angriff auf unsere Stellung am Monte San Michele wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Verhandlungen, die die Waffenruhe zwischen dem montenegrinischen Heere zu regeln haben, begannen gestern nachmittags. Unsere Truppen, die inzwischen nach Birpazar und Rijeka befehlt hatten, haben die Feindseligkeiten eingeklinkt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Böser, Feldmarschallleutnant.

Luftangriff auf Ancona.

Wien, 18. Jan. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Am 17. Januar nachmittags vollführte ein Geschwader von Seeflugzeugen einen starken Angriff gegen Ancona, wo Bahnhof, Elektrizitätswerk und eine Kaserne mit schweren Bomben getroffen und in Brand gesteckt wurden. Das sehr heftige Feuer von vier Abwehrgeschützen war ganz ohne Wirkung. Alle Flugzeuge sind unbeschädigt eingedrückt. Das Flottenkommando.

Anerkennung der islamitischen Religion in Ungarn.

Konstantinopel, 10. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

In der Kammer wurde das Telegramm des ungarischen Reichstages verlesen, in dem die Annahme des Gesetzes betr. Anerkennung der islamitischen Religion angekündigt wird. Die Kammer hat beschlossen, dem ungarischen Reichstag ihren Dank auszusprechen und den Wunsch auszudrücken, daß auch die anderen Verbündeten der Türkei einen gleichen Beschluß fassen mögen.

Verhaftung des Petersburger Stadthauptmanns.

Stockholm, 10. Jan. (P.-Tel. Sens. Bln.)

In Petersburg wurden neue Unterschlagungsaffäre aufgedeckt. Der Stadthauptmann Droschewski wurde verhaftet, weil er den Redakteur der Petersburger Gouvernementsnachrichten gezwungen hatte, falsche Quittungen auszustellen. Er unterschlug so während Jahresfrist eine halbe Million Rubel. Außerdem bestellte er auf Staatskosten eine ganze Einrichtung für ein von den unterschlagenen Geldern neu gekauftes Gut. Wegen verschiedener Unterschlagungen wurde im Senat Klage eingereicht, weil sie gewissen Lebensmittelpespekulanten Kredit zum Warenaufkauf vorstreckten.

Die revolutionäre Bewegung in Rußland.

Kopenhagen, 10. Jan. (Fig. Tel., Sens. Bln.)

Die revolutionäre Bewegung in Rußland nimmt zu. In verschiedenen Petersburger Stadtvierteln fanden der „Birchewija Wiedemoht“ zufolge am 11. Januar massenhafte Hausdurchsuchungen statt, besonders unter den Arbeitern, wobei zwei Redakteure, Mitarbeiter der Wochenchrift „Ruskoje Bogazdo“ verhaftet wurden. Eine verstärkte Polizeibehörde drang nachts in die Wohnung des Schriftstellers Wodowja und des Dichters Matjotin ein. Auch bel dem Mitglied der Duma, dem Advokaten Brawson, fand eine Hausdurchsuchung statt. Nach längerem Verhör wurde er verhaftet. In Moskau wurden die Tschistjaner wegen Militärdienstverweigerung verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt.

Rußland und Japan.

Kopenhagen, 10. Jan. (Fig. Tel., Sens. Bln.)

Einer Meldung der „Birchewija Wiedemoht“ zufolge ist Großfürst Michailowitsch in wichtiger politischer Mission und mit einem Handschreiben des Zaren an den Kaiser von Japan in Tokio angekommen. Der Großfürst wurde in Wladimirof von dem japanischen Dreadnought „Rosina“ abgeholt. Der Entsendung des Großfürsten wird in Petersburg außerordentliche Bedeutung beigemessen.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 10. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Das Hauptquartier teilt mit: An der Front keine wesentliche Veränderung. Unsere Artillerie zerstörte einen feindlichen Monitor, der in der Gegend von Cheik Said bemerkt wurde.

An der Kaukasusfront leisten unsere Truppen heldenhaften Widerstand gegen die Angriffe, die der Feind mit überlegenen Kräften gegen unsere Stellungen zwischen den Flüssen Kras und Id ausführt. Dieser Widerstand ermüdete es, ein Zusammenwirken unserer, auf den Flüssen stehenden Truppen mit denen der Mitte trotz bestiger, anhaltender Schneestürme zu sichern.

Auf den übrigen Fronten keine Veränderung.

Aus dem Kaukasus.

Konstantinopel, 10. Jan. (Wolff-Tel.)

Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront wurden die Russen, die infolge unserer heftigen Angriffe bedeutende Verluste erlitten, wegen der Verstärkungen, die wir jüngst erhalten haben, gezwungen, ihre Angriffe auf der ganzen Front einzustellen. Trotz der achtägigen jähren Angriffsbewegung seitens weit überlegener feindlicher Kräfte blieb die Lage ohne bedeutende Veränderung für uns günstig. Sonst nichts Neues.

Ein neuer Protest Amerikas.

Rotterdam, 10. Jan. (P.-Tel. Sens. Bln.)

Der „New York Herald“ berichtet aus Washington, die amerikanische Regierung bereite eine neue Note an Oesterreich-Ungarn vor, in der sie dagegen protestieren werde, daß ein U-Boot von Bord des amerikanischen Petroleumschiffes „Petrolita“ im Mitteländischen Meere seine Vorräte mit Steindöl aufgefüllt habe. Die amerikanische Regierung werde eine Mißbilligung dieses Vorgehens, Entschädigung und Schadenersatz fordern.

Rundschau.

Staatsminister Dr. Delbrück.

Zur Vollendung seines 60. Lebensjahres.

Der stellvertretende Reichskanzler, Staatssekretär des Innern, Staatsminister Dr. Delbrück, vollendet am 10. Januar sein 60. Lebensjahr.

Klemens Delbrück, am 10. Januar 1856 in Halle a. d. S. als Sohn des Kreisphysikus Dr. Ernst Delbrück (Heiter des verstorbenen Staatsministers Rudolf v. Delbrück) geboren, studierte in Halle, Heidelberg, Greifswald und Berlin die Rechte, wurde 1877 Gerichtsreferendar zuerst in Halle, später in Stuttgart, und 1882 Regierungsrat in Marienwerder. Im August 1885 wurde er zum Landrat des Kreises Tübingen und Anfangs 1892 zum Regierungsrat beim Oberpräsidium in Danzig ernannt, wo er das Ressort der Landwirtschaft, der Eisenbahn und der sozialpolitischen Gesetzgebung gehörenden Angelegenheiten bearbeitete. Am 22. Mai 1896 wurde Delbrück zum Oberbürgermeister von Danzig gewählt und im Herbst desselben Jahres in das Herrenhaus berufen. Während seiner sechsjährigen Wirkamselt als Oberbürgermeister erwies er sich als ein Mann von sicherem Blick und außergewöhnlicher Arbeitskraft. Der Kaiser spendete ihm im Herbst 1901 das Lob, er sei die Stadt Danzig ausblühen „unter der sicheren Hand eines klugen, weitschauenden Stadthauptes“. Nach dem Tode Gohlerts im Oktober 1902 ernannte der Kaiser den Oberbürgermeister von Danzig zum Oberpräsidenten von Westpreußen. Im Oktober 1903 zum preussischen Handelsminister anstelle Müllers ernannt, trat er am 14. Juli 1909 als Staatssekretär des Innern an die Spitze des Reichsamts des Innern.

Dr. Delbrück hat in allen seinen Ämtern und besonders auch in den äußerst schwierigen und verwickelten Aufgaben der Kriegszeit mit ihren schnell wechselnden Anforderungen ein lebhaftes Verständnis für die Praxis des wirtschaftlichen und sozialen Lebens des Reiches bewiesen und für die Volkswirtschaft während der Kriegszeit einen Kurs gesteuert, der es vollbrachte, uns wirtschaftlich leistungsfähig zu erhalten. Als zielbewusster Staatsmann der Gegenwart schloßte er aus der Forderung des Tages für die Nation die Mittel und Wege zum siegreichen Durchhalten hinter der Front, zur planvollen Zusammenfassung der unerschöpflichen inneren Kraft unseres Volkes und des auf gegenseitigem Verständnis entwickelten Gemeinfinns. Unter Dr. Delbrücks Führung festigten und vertieften sich die Gesichtspunkte des Schutzes der nationalen Arbeit und der Fürsorge für die wirtschaftlich Schwachen; dem gewaltigen Bau unserer Sozialgesetzgebung konnte in der Reichsangelegenheitsversicherung ein neuer wertvoller Traggelber unserer gesunden nationalen Entwicklung eingefügt und mit der Reichsversicherungsordnung der fundamentale Inhalt des von Kaiser Wilhelm I. emporgehobenen und zur wirklichen Anerkennung gebrachten, von Kaiser Wilhelm II. kraftvoll fortgeführten sozialen Gedankes in breiteren Formen zu gesteigerter Leistungsfähigkeit zum Wohle des arbeitenden Volkes gebracht werden.

Dr. Delbrück darf zu seinem 60. Geburtstag der herzlichsten Wünsche der weitesten Kreise gewiss sein; sein weiter, durch reiche Erfahrungen geschärfter Blick für die Bedürfnisse einer bewegten Zeit, sein feines lebendiges Entgegenkommen, seine zum Ausgleich vorhandener Gegensätze geneigte und geschickte Art und seine immer gleichmäßige Ruhe in der Behandlung auch der spärlichsten Fragen haben sein staatsmännliches Wirken zu einer reich gesegneten Lebensarbeit werden lassen.

Letzte Drahtnachrichten

Des Kaisers Teilnahme.

Kopenhagen, 10. Jan. (Fig. Tel. Sens. Bln.)

Der deutsche Gesandte in Kriktania, Graf Oberndorff, begab sich gestern auf einen telegraphischen Befehl des Kaisers Wilhelm nach Bergen, um der dortigen Behörde die Teilnahme des Kaisers an dem Brandunglück persönlich zu bringen.

Die deutsche Flagge.

Kopenhagen, 10. Jan. (Fig. Tel. Sens. Bln.)

Der dänische Dampfer „Kiew“, mit Stückgut von Kopenhagen nach Liverpool unterwegs, wurde von einem deutschen Torpedobootsjäger angehalten. Der Dampfer trug die deutsche Flagge.

Der Zar wieder in Bessarabien.

Budapest, 10. Jan. (Fig. Tel. Sens. Bln.)

Nach einer Bukarester Drahtung des „Pester Lloyd“ wird aus Ungarn gemeldet, daß man dort die Ankunft des Zaren an der bessarabischen Front erwartet.

Der verlassene Essad Pascha.

Wien, 10. Jan. (Z.-U.-Tel.)

Das „Neue Wiener Tagblatt“ berichtet, es verlautete an maßgebender Stelle, daß Essad Pascha, der sich in Durazzo befindet, von seinem Anhang vollständig verlassen wurde. Seine Truppen und sein Gefolge sind auf einige wenige Mann zusammengeschmolzen. Die Nordalbener warten nur auf den Einmarsch der österreichisch-ungarischen und bulgarischen Truppen, um sich ihnen anzuschließen.

Serbische Truppen nach Ägypten.

Budapest, 10. Jan. (Fig. Tel. Sens. Bln.)

Wie hiesige Blätter berichten, ist ein großer Teil der serbischen Armee, die sich auf griechisches Gebiet nach Florina geflüchtet hatte, jetzt in Saloniki eingetroffen. Die Soldaten wurden trotz des Protestes des Königs Peter und trotz ihres eigenen Einspruches samt ihrer Ausrüstung nach Ägypten gesandt.

Aus der Stadt.

Postverkehr nach dem russischen Etappengebiet.

Nach dem Etappengebiet des Oberbefehlshabers Ost, in dem eine Kaiserlich Deutsche Post- und Telegraphenverwaltung im Postgebiet des Oberbefehlshabers Ost eingerichtet worden ist, findet fortan in beschränktem Umfang ein privater Post- und Telegrammverkehr auch mit der Bevölkerung des Gebietes statt. Reichspostanstalten sind zunächst eingerichtet worden in Bialystok, Grodno, Kowno, Riga, Mitau, Poniewiez, Schaulen, Suwalki und Wilna. Außerdem nehmen in den Orten Augustow, Bausz, Bielitz, Gosenpohl, Kielno, Olita, Soltka, Wladan und Wlaskowski Feldpostanstalten an dem neuen Verkehr teil. Es können aber auch nach anderen Orten in dem Postgebiet Sendungen abgeschickt werden. In der Aufschrift ist dann der Postort anzugeben, von dem der Empfänger die Sendungen abholen wird. Postbestellungen sind nicht stat.

Der private Post- und Telegrammverkehr mit dem neuen Postgebiet erfolgt im allgemeinen unter ungefähr denselben Bedingungen wie der private Verkehr mit dem Gebiet des Generalgouvernements Warschau. Zugelassen sind im Postverkehr mit dem Postgebiet des Oberbefehlshabers Ost offene gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen jeder Art, gewöhnliche (nicht telegraphische) Postanweisungen bis 800 Mark und Telegramme in dringenden Angelegenheiten — unter Nachweis der Dringlichkeit — bis zu 15 Wörtern.

Postsendungen und Telegramme müssen allgemein verständlich in deutscher Sprache abgefaßt sein und dürfen keine Mitteilungen über militärische Angelegenheiten enthalten; die Abschnitte der Postanweisungen dürfen nicht zu kritischen Mitteilungen benutzt werden. Auf allen Sendungen und Telegrammen muß der Absender und seine Wohnung angegeben sein. Die Mitteilungen in den Briefen sind möglichst kurz zu halten und dürfen nicht über zwei Seiten Viertelgröße (Quartformat) hinausgehen. Gefälschte Briefumschläge sind verboten. Verschlüsselte Briefe, Sendungen ohne Absenderangabe, unleserliche Schriftsätze, sowie alle Sendungen, die den sonstigen Vorschriften nicht entsprechen, sind von der Beförderung ausgeschlossen. Druckschriften größeren Umfangs werden von den Poststellen zurückgestellt und können dadurch verzögert werden.

Für Briefsendungen und Postanweisungen gelten die innerdeutschen Gebührensätze, für Telegramme wird das Dreifache der inländischen Vortragsgebühr erhoben, mindestens 1 M. 50 Pf. Alle Sendungen sind vom Absender vollständig freizumachen. Im Postgebiet des Oberbefehlshabers Ost werden hierzu deutsche Postwertzeichen mit dem Ueberdruck: „Postgebiet Ost“ ausgegeben. In den Postanweisungen sind Auslandsdrucke zu verwenden. Die Postanweisungen sind in deutscher Währung anzugeben.

Es ist vorbehalten, Telegramme innerhalb des Postgebietes des Oberbefehlshabers Ost auch brieflich zu befördern, namentlich bei starker Belastung der Telegraphenlinien.

Privater Paket- und Fernsprechverkehr in und mit dem Postgebiet Ost ist nicht zugelassen. Dagegen vermittelt die deutsche Postämter in diesem Gebiet auch den Bezug sämtlicher in deutscher Sprache im deutschen Reich erscheinenden, von der Zensur überwachten Tageszeitungen und zweier polnischer Tageszeitungen (Dziennik Poznański und Katoński) unter den in Deutschland geltenden Bedingungen.

Der Wiesbadener Fremdenverkehr läßt sich auch im neuen Jahre recht gut und vielversprechend an. In der Zeit vom 1. bis 15. Januar wurden hier insgesamt 4038 Kurkurende (Kurgäste und Postkurende) gemeldet, das sind bereits um 881 mehr als im ganzen Monat Dezember und 1025 mehr als in den ersten fünfzehn Tagen des Jahres. Auch die Zahl der Kurgäste allein hat für die Zeit vom 1. bis 15. Januar mit 3758 um 155 gegen dieselbe Spanne Zeit im Vorjahre zugenommen.

Eine Siegesfeier. Das Ereignis von eigener großer Bedeutung in politischer, moralischer und militärischer Hinsicht, die bedingungslose Waffenunterwerfung der gesamten montenegrinischen Armee hatte am Montag Abend die Angehörigen der Verbündeten, die hier im Deutschen Generalquartier (Generalquartier für Angehörige der öster-

reichisch-ungarischen, ottomanischen und bulgarischen Armee und Marine, (Sitz Wiesbaden) weilen, zu einer erhebenden Feier im Offizierskasino zusammengeführt. Der volle, entscheidende Erfolg der österreichisch-ungarischen Waffen, den die Armee Abwehr aus dem montenegrinischen Kriegsschauplatz davongetragen hat, wurde durch zündende Ansprachen gewürdigt. R. u. I. Oberst Langer, der bekannte Führer der Mörserbatterien im Westen, dankte für die Ehrung.

Zum Ausbau des Kaiser Friedrich-Bades. Die Wandarchitekturen in der Haupteingangshalle des kaiserlichen Kaiser Friedrich-Bades, die seither in bemalten Gipsmodellen bestanden hatten, werden soeben gediegen in Cadiner Majolika ausgeführt.

Schonzeit für Hasen und Hasenbennen. Da in Jägerkreisen vielfach die Ansicht zu bestehen scheint, daß die Schonzeit für Hasen und Hasenbennen im diesjährigen Jagdbezirk verlängert worden sei, so macht der Vizepräsident von Wiesbaden in einer Bekanntmachung darauf aufmerksam, daß der Oberpräsident in Rassel von der Verlängerung der Schonzeit für die genannten Wildarten abgesehen hat.

Der Unfug des Auslösens und der Beschädigung von Straßenlaternen durch die Jugend veranlaßt den Vizepräsidenten erneut, an die Eltern das öffentliche Ersuchen zu richten, die ihrer Aufsicht unterstehenden Kinder eindringlich vor derartigen Ausschreitungen warnen zu lassen. Die Aufsichtsorgane sind erneut angewiesen worden, Uebertretungen unmissverständlich zwecks Bestrafung zur Anzeige zu bringen. Für Uebertretungen, die von Kindern oder sonstigen kraftunmündigen Personen begangen werden, können deren gesetzliche Vertreter zur Verantwortung gezogen werden.

Das Gold zur Reichsbank! Welch große Bestände an Goldgeld sich noch im Privatbesitz, insbesondere der Landbewohner, befinden, ergibt folgende Tatsache: Der Wiesbadener Volksbank, Abteilung 9 des Kreisamtes vom Roten Kreuz, war bekannt geworden, daß sich in einer kleinen Dorfgemeinde in der Umgebung Wiesbadens noch Goldmünzen befänden. Durch die Bereitwilligkeit des dortigen Lehrers, sich der Arbeit des Umwehrens zu unterziehen, konnten an diesem Orte 840 M. in Goldmünzen eingesammelt werden. Zweifelslos befinden sich auf dem Lande noch weit größere Goldvorräte, als im allgemeinen angenommen wird. Die Wiesbadener Volksbank beabsichtigt daher, in den Landgemeinden Wiesbadens die Goldmünzen durch einen Vertreter einsammeln zu lassen, eine Tätigkeit, die im allgemeinen vaterländischen Interesse sehr zu begründen ist.

Liebesgaben zur Front. In den nächsten Tagen wird die Abteilung 9 des Kreisamtes vom Roten Kreuz einen Waggon mit warmer Unterbekleidung und Zigaretten sowie die deutsche Seidarmee zum Versand bringen. Bei der eigenartigen Witterung dieses Jahres ist der Wäschereibrauch ganz erheblich. Besonders dringend werden immer wieder Strümpfe benötigt, die bei der Kasse in den Schützengriffen zu allererst unbrauchbar werden. Auch alle anderen von der Militärverwaltung nicht gestellten Wäsche, wie Schals, Lungenklappen, Wäsche und dergleichen werden nach wie vor begehrt. Das Rote Kreuz hält es für seine erste Pflicht, hier helfend einzugreifen. In der Gesundheit der Truppen liegt ihre Leistungsfähigkeit, und um diese zu erhöhen, sollen die belagerten Liebesgaben sehr wieder als Kasse- und Rassegutmittel verhandelt werden.

Beilebung. Am Montag nachmittag wurde hier mit den üblichen militärischen Ehrenbezeugungen die Leiche des Hauptmanns und Bataillonsführers Walter Marten, der am 6. Oktober auf dem westlichen Kriegsschauplatz gefallen ist, auf dem Südfriedhof beigesetzt. In der Kapelle fand eine Trauerfeier statt, an der eine große Anzahl von Offizieren, ferner die Mitglieder des „Automobilklubs“ und des „Wiesbadener Militärvereins“, sowie sonstige Freunde des Entschlafenen teilnahmen. Divisionspfarrer Konstantin Rauder hielt die Gedächtnisrede. Mit Trauergefangen wurde die Feier eröffnet und geschlossen, worauf die Ueberführung des Sarges unter den Klängen der Militärkapelle nach der letzten Ruhestätte erfolgte, wo mit Gebet und Segen die Beilebung erfolgte.

Der Frauenklub hatte am Samstag die Freude, den Vorständen des hiesigen literarischen Vereins, Rechtsanwält Dr. von Jbell, als Vortragenden bei sich zu begrüßen. Herr von Jbell verband es in ungezwungener Weise, durch die Art der feinfühlig gewählten Dichtungen, sowie durch seine anspruchslose, von Anfang bis Ende seltsame Vortragweise jene undefinierbare geistig-seelische

Stimmung zwischen sich und seinen Zuhörerinnen herzustellen, die dem Vortragenden stets ein dankbares Publikum sichert. Ernstes und Heiteres wechselten wohlwollend ab, auch verband der Vortragende mit dem Angenehmen das Beschöne, indem er jeden durch einen reitieren Beitrag eingeführten Dichter treffend, wenn auch flüchtig in seiner Eigenart als Schaffenden zu charakterisieren wußte. In bunter Reihe wechselten Novellen (Karl Hauptmann) und Gedichte (Friedrich, Möller, Münchhausen), Skizzen und kleinere Episoden (Thoma, Karl Eisinger, Dr. Stolze) miteinander ab. Von Fiedler bei der Vortragende mit Vorbedacht einmal etwas tieferen: Ein Gedicht vom Sterbenden seiner Mutter, das uns tiefen leicht und vielschreibenden Schriftsteller und tiefstehenden und tiefergehenden Bräuer kennen lehrte. Am meisten Erfolg hatte freilich Herr von Jbell mit den humoristischen Skizzen und Gedichten, besonders denen in nassauischer und Frankfurter Mundart, die ihm bei haarenswürter Jungensgesellschaft auf prächtige gelassen und freudigsten, sich immer mehr steigern den Beifall fanden.

Literarische Gesellschaft Wiesbaden. Der vierte Vortragsabend der literarischen Gesellschaft war dem Andenken des dänischen Dichters Jens Peter Jacobsen gewidmet, der im Jahre 1847 in dem kleinen jütischen Städtchen Tisted geboren, nach längerem schwerem Leiden im Alter von nur 38 Jahren sein so hoffnungsvolles, von reichen und schönen Erfolgen gekröntes junges Leben beschloß. In schlichten, aber zu Herzen gehenden Worten gedachte Hr. Kammerlänger Forchhammer des Lebens und Wirkens des armen Dichters, der in Deutschland besonders durch seinen Roman „Niels Lyng“ in weiteren Kreisen bekannt geworden ist. Dann folgten verschiedene Bruchstücke aus den bei uns weniger bekannten Werken; zunächst zwei Episoden aus dem Roman „Maria Grubbe“, von denen namentlich die zweite, „Der Sterbelager Ulrich Christian Goldenskov“, eine außerordentlich tiefgehende Wirkung erzielte, und als Beischluß des Abends einige Prosafragmente aus den Novellen „Mogens“ (dem Erstlingswerk des Dichters) und „Zwei Welten“, in denen sich ebenso wie bei den ersten genannten Werken die rühmlichste bekannte Vortragskraft des als Sänger wie als Rezitator gleich geschätzten Herrn Forchhammer abersmals aufs schönste und überzeugendste bewährte. Zwischen diesen Prosafragmenten erschien als dankbar empfundene Abwechslung eine kleine Auswahl von Gedichten, in deren Vortrag sich Herr Forchhammer mit seiner Gemahlin teilte. Neben den beiden rühmlichen für ihre trefflichen Leistungen, die jedenfalls viel dazu beigetragen haben, um den bisher so wenig bekannten Jacobsenschen Dichtungen eine Anteilnahme zu sichern, deren sie sich bisher gewiß nicht zu erfreuen hatten.

Elektrische Wiesbaden-Mainz-Hauptbahnhof. Die elektrischen Wagen der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft, die in Zukunft von Wiesbaden kommend in Mainz bis zum Hauptbahnhof verkehren sollen, haben nun zum ersten Mal probeweise in Mainz die Strecke Kaiserstraße-Bahnhof befahren. Die Wagen sind in der gleichen Größe und Ausstattung gehalten wie die Wagen der Mainz-Gonsheim-Eisenbahn. Bekanntlich hat die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft durch den Vertrag mit der Stadt Mainz das Recht erhalten, ihre Wiesbadener Linie über die Kaiserstraße nach dem Bahnhof zu führen, während der Stadt Mainz das Recht eingeräumt worden ist, mit ihrer Straßenbahn die Große Bleiche zu benutzen, welches von dem Augenblick an, da die Große Bleiche für elektrischen Betrieb umgebaut ist. Diese Arbeiten sind nahezu vollendet. Der Zeitpunkt, da der erste elektrische Wagen die Große Bleiche durchfährt, dürfte nicht mehr allzu fern sein.

Auszeichnung. Sozialrat Schlegel in Wiesbaden erhielt den Orden Adlerorden vierter Klasse.

Arbeiterdienstjubiläum. Am 12. Januar waren es 25 Jahre, daß der Buchbinder Albert Heberlein in der Wiesbadener Stantol- und Metallfabrik A. H. H. beschäftigt ist. Aus diesem Anlaß wurden dem Jubilar von der Handelskammer ein Diplom und vom Geschäftsinhaber ein Sparfassenbuch über 100 Mark überreicht.

Die deutschen Verluhliten, Ausgabe 858, enthalten die preussische Verluhliten Nr. 431, die hiesige Verluhliten

Der Fliegerkurier des Kaisers.

Roman aus dem Weltkrieg von Kurt Rainald.

(Schluß.)

„Große Ehre, lieber Stephan. Und wenn du ein Graf wärst?“

Stephan Andradski kniete. Was war das! Ganz nervös bis er auf seinen abgekappten Schnurrbart und antwortete nicht gleich.

Silbernes Lachen quoll durch den Draht des Telefons an sein Ohr und die schelmischen Worte:

„Siehst du — jetzt überlegst du schon, du bist ja ein recht netter Schatz. Als Feldmarschallleutnant willst du mich noch nehmen, aber als Graf überlegst du.“

„Na ja, liebe Gedi, Feldmarschallleutnant kann ich schon werden, wenn ich das nötige Alter und Glück besitze und die Kenntnisse dazu. Aber mit dem Grafen wird es wohl nichts werden.“

Wieder das silberne Lachen.

„Wenn du nun aber doch ein Graf bist und weißt es nicht?“

„Sein heiligen Repomul, jetzt fängst du auch noch mit dem Gewöhn an. Was ist das nur für ein Blödsinn. Hier die Berta empfängt mich und erzählt mir, daß meine Mutter, die Frau Gräfin nicht anwesend wäre. Und nun kommst du und setzt den Unfuss durchs Telefon fort.“

„Stephan?“

„Ich bin noch hier.“

„Stephan, sei nicht böse.“

„Nein — nein —“

„Aber Stephan, wenn du nun doch ein Graf bist?“

„Daß du mich dann auch noch lieb?“

„Da wurde er ärgerlich.“

„Schluß!“ rief er durchs Telefon „Ich komme zu euch.“

Er befehlte aber doch noch das Telefon am Ohr, und da hörte er wieder ein helles Lachen, und dann, wie sie zu den Anwesenden sagte:

„Vorberetete ist er, aber glauben tut er es nicht.“

Dann war die Verbindung gelöst.

Er aber ging zum Schreibtisch, wo das Bild seines Vaters stand, machte Licht und sah, daß das Bild von einem kleinen Blumen umgeben war, und nun bemerkte

er, daß das ganze Zimmer fast betäubend von Blumen- duften durchhaften war.

Er sah, daß überall auf Tischen und Tischen große Blumengebüsche standen, wie er sie überhaupt noch niemals im Hause seiner Mutter gesehen hatte.

Eine große Unruhe befiel ihn plötzlich. So heftig, daß er seinen Herzschlag in der Kehle spürte.

Was war hier Rätselhaftes vorgefallen?

Wie ein dunkles Geheimnis lagten ihn von allen Seiten die farbenprunkenden Blüten an, so daß er sich an die Stirn schloß, um sich zu überzeugen, daß er wirklich zu Hause sei und alles das, was er vor sich sah, in Wirklichkeit vorhanden war.

Seine Schritte waren schleppend, als er zu dem ganz und gar mit Blumen beladenen Mahagonitisch trat und dort bei an einem zur rechten Hand stehenden Blumenstück angebrachte Karte las.

Er prokerte zurück. Er glaubte, nicht richtig gelesen zu haben. Noch einmal las er. Das war keine Täuschung. Das war eine Karte, die mit klaren Buchstaben groß ausgedruckt jedem zu wissen tat, daß sie vom Kommandeur des Deutschmeisterregiments kam. Mit Handschrift aber war über dem gedruckten Namen vermerkt:

„Der Frau Gräfin verwitweten Hauptmann Maria von Andradski meine herzlichsten Glückwünsche zu der wundervollen Guld unseres allergnädigsten, geliebten Kaisers.“

Erstarrte er vor dem Hauptmann auf die Stiege. Schwer und tief atmete er und griff ganz mechanisch zu einem Beiseitenstuhl mit einem rosa Blüet.

„Meiner innigsten Mutter sendet diesen duftenden Gruß als ein kleines Zeichen ihrer Liebe und Verehrung Hedwig Behmer.“

Er dachte nach: Wie kam seine Braut dazu, wo die Mutter weder Geburtstag noch sonst was zu feiern hatte, ihr Blumen zu schicken.

Mit zitternden Fingern griff er noch eine Karte:

Professor Erich Hartweg.

Dann mit Handschrift: Der Frau Gräfin und verwitweten Frau Hauptmann Maria von Andradski nebst Sohn meine herzlichsten Glückwünsche, und darunter:

„Gott erhalte Franz, den Kaiser!“

Er trat von dem Tisch zurück, als hätte den ein böser Zauberer für ihn aufgebracht. Dann rief er laut nach seinem Vorgesetzten.

Der kam im Sturmsturm und glaubte, dem Hauptmann sei etwas passiert.

„Öhr mal,“ rief der Hauptmann, — „du siehst doch auch die Blumen dort stehen.“

„Zu Befehl, Herr Hauptmann, ja.“

„Es ist gut. Bring mir ein Glas Wasser.“

Während der Bursche fortging, drehte sich Stephan Andradski zum Fenster und da wuchs ihm, aus Blumen gebildet, ein großer Doppeldecker entgegen. Aus Vorber- blättern die Propeller, aus Tannenzäunen die Flügeldecken und die Räder und der Führer aus Rosen gebildet.

Eine lange Schleife in österreichischen Farben reichte bis auf den Boden. Er nahm sie wie etwas unwesentliches empor und las die goldgedruckten Buchstaben:

„Unserem lieben, tapferen Kameraden, dem Hauptmann Graf Stephan von Andradski, sendet die besten Glückwünsche das Fliegerkorps der R. A. Armee.“

Er berührte den Doppeldecker. Er konnte es immer noch nicht glauben. Er beugte sich über die Rosen, um sich von deren natürlichen Duft zu überzeugen.

Sein Kopf brannte wie im Fieber. Er ging zurück zum Schreibtisch und starrte auf das Bild seines Vaters. Da trat der Bursche ein mit dem gewöhnlichen Glas Wasser.

Das trank er hastig mit einem Zuge leer, und die Kälte tat ihm wohl. Der Bursche konnte wieder gehen. Nun wollte er auch aufstehen, als seine Augen auf einem offenliegenden, mit großem Siegel versehenen Schriftstück haften blieben, das dicht neben den Blumen bei dem Bilde des Vaters auf dem Schreibtisch lag. Er nahm es und las die kaiserliche Verfügung, die seiner Mutter und ihm und den Nachkommen wieder den Adelstand verlieh. Dunkelblaue Schleier legten sich vor seine Augen. Er, der in vielen tausend Meter Höhe seinen klaren Kopf und freien Willen behielt, vor dem begann plötzlich alles zu tanzen und in ihm ein Gefühl emporzukommen, als müsse er, von heftigem Schwindel gepackt, zu Boden sinken.

Wahsam rief er sich zusammen und ging aus dem Zimmer.

Draußen half ihm der Bursche in den Ueberrock, und er hörte gar nicht hin, wie der zu ihm sagte:

„Haben der Herr Graf noch irgendwelche Befehle zur Nacht?“

Er ließ den Burschen ohne Antwort stehen und verließ das Haus.



Ehren-Tafel



Die drei zurzeit im Felde stehenden Söhne des Oberleutnants Schellhaas in Vöhrberg wurden wie folgt ausgezeichnet: Karl Schellhaas, Feldwebellieutenant beim Landsturm-Ersatzbataillon Gent, mit dem Eisernen Kreuz erster und zweiter Klasse, Heinrich Schellhaas, Offiziersstellvertreter beim Infanterieregiment Nr. 116, und Fritz Schellhaas, Unteroffizier beim Artillerieregiment Nr. 3, mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse.

Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurden ausgezeichnet: Oberst Noll vom 4. Feldartillerieregiment, Oberst Vöhlmann vom 9. Feldartillerieregiment, Major a. D. Karl Bauer, Bezirkskommandant, Feldwebellieutenant Friedrich M. Gebhard, Kompanieführer im Reserveinfanterieregiment Nr. 112, Hauptmann Hirt vom Infanterieregiment Nr. 47, Bataillonsführer im Osten, Offiziersstellvertreter Hugo Wölke, Kompanieführer im Reserveinfanterieregiment 208, Oberleutnant der Reserve und Regimentsadjutant Regimentsassessor Karl Thiel, Unteroffizier im Infanterieregiment Nr. 346 Max Jesta, Leutnant bei einer Maschinenengewehrkompanie Ernst Kapromski, Feldwebellieutenant Amtsgerichtsekretär Otto Neuenhof, Unteroffizier im Gardepionierbataillon Joh. Dalatowski, Leutnant zur See Rudolf Zentner, Oberleutnant Leonhard (Offenburg), Offiziersstellvertreter Willy Steinbrück (Leipzig), Unteroffizier im Feldartillerieregiment Nr. 248 Arthur Tempel (Leipzig-Pindenau), Leutnant Walter Engelmaier (Ramsau), Oberleutnant Heinze (Linden, Kreis Friedstadt), Unteroffizier Paul Goebel (Königsbrunn), Eisenbahnoberssekretär Paul Bindelmann (Dromberg), Hauptmann v. Reitenberg (Pankow).

Ferner erhielten die gleiche Auszeichnung: Major von Arnim (Neuruppin), Oberleutnant Günther Franzki, Rgl. Domänenpächter auf Seelowitz, Kreis Rosenberg, Hans von Choltitz, Leutnant im Reservefeldartillerieregiment Nr. 60, Hauptmann der Reserve Richard Wily der 51. Reservepionierkompanie, Leutnant der Reserve im Infanterieregiment Nr. 66 Wili Borchert, Unteroffizier im Infanterieregiment Nr. 27 Hamacher, Hauptmann Wili von Klösterlein (Neuruppin), Hauptmann und Bataillonsführer Fargens in einem brandenburgischen Landwehreininfanterieregiment, Musikföhrer Johannes Währ (Görlitz).

Nr. 245 und die württembergischen Verlustlisten Nr. 331 und 332. Die preussische Verlustliste enthält u. a. die Infanterieregimenter Nr. 88, 116, 118, 108, die Reserveinfanterieregimenter Nr. 223, 224, 253, 254, das Landwehreininfanterieregiment Nr. 116, die Unteroffiziersvorschule in Weisburg und das Pionierregiment Nr. 25.

Landesamt-Nachrichten vom 14. bis 18. Januar. Todesfälle. Am 14. Januar: Rentnerin Elisabeth Reusen, geb. Weibrenner, 76 J., Koenigsberg Str. 45. — Am 15. Jan.: Bäckermeister Josef Klein, 48 J., Rentnerin Elisabeth Deterling, geb. Christmann, 66 J., Sofie Schick, 5 J., Privatier Josefine Schickelmeier, geb. Verbo, 72 J., Schulerin Elisabeth Sieben, 8 J. — Am 16. Januar: Mitaldes der Städtischen Kuravelle Emil Franke, 42 J., Heinrich Berlinger, 13 J., Schulerin Lucie Wagner, 7 J., Wilhelmine Reumer, geb. Baum, 46 Jahre.

Die Wohlfahrtsgranate.

Kriegsgranate, Wohlfahrtsgranate, welche Gegenstände — die erstere schlägt die Feinde, die letztere muß sie wieder heilen! — Und wie hat unsere Wiesbadener Wohlfahrtsgranate verfußt trotz ihrer bisherigen kurzen Lebensdauer diesen edlen Zweck zu erfüllen! Mit Stolz können wir sie unsere Wiesbadener Wohlfahrtsgranate nennen, da unseres Wissens nach in keiner deutschen Stadt bisher eine derartige allgemein durchgeführte Einrichtung besteht. — In allen größeren Lokalen und Kaffeehäusern wird jetzt bei und der Dämmer geschwungen, und jeder gependete Nagel hilft die Kriegsnot lindern; der Reinertrag soll — wie bekannt — ausschließlich unseren Feldgrauen draußen in den Schützengräben und in den Lazaretten zugute kommen.

Dauernd laufen beim Kreisomitee vom Roten Kreuz Bestellungen auf neue Granaten und Nägel ein. Jeder Gastwirt möchte seinen Gästen Gelegenheit geben, mit dem kleinen Opfer von 10 Pfennigen seine Dankbarkeit unseren Truppen gegenüber zu beweisen. Stammtische haben sich ihre eigenen Granaten ausgedacht; die Getränke aus froh-

lichen Skatrunden werden „vernagelt“; Strafgelder für Verstöße gegen Vereinsverordnungen usw. werden in die kleinen Nägel umgesezt, die dazu bestimmt sind, so manche Träne zu trocknen. — Auch größere Geschäfte wollen die Granaten an ihren Kassen zur Aufstellung bringen. — Die fertigt benagelten Granaten bilden einen schönen Zimmerschmuck als Andenken an diese große Zeit unseres deutschen Vaterlandes; sie werden — wie bekannt — zum Preise von Mark 5 das Stüd verkauft. Wie wir hören, sind schon viele feste Bestellungen bei den Wirten eingelaufen. — Möge auch weiterhin in der Heimat der edle Wettkampf im „Hämmern“ andauern, und das Wort „Immer feste druff“ auch in dieser Beziehung für jeden der Wettkämpfer bleiben.

Ueber die eingegangenen Beiträge von den einzelnen Gastwirten und der Anzahl der vollbenagelten Granaten in den einzelnen Lokalen wird in den regelmäßigen Gabenverzeichnissen des Kreisomitees vom Roten Kreuz in den Zeitungen öffentlich der Empfang bekätigt werden.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Die Mitwirkung der Kammerfängerin Frau Ottilie Mehger-Lattermann (Alt) und des Kammerfängers Theodor Lattermann (Wah) aus Hamburg, dürfte auch dem 8. Zyklus-Konzerte der Kurverwaltung am Freitag dieser Woche eine große Anziehungskraft sichern. Frau Mehger-Lattermann bringt einen Zyklus von Gesängen mit Orchester von Paul August v. Klenau, hier noch nicht gehörte Kompositionen, ferner die Alt-Arie der Andromache aus „Achilleus“ von M. Bruch, sowie in Gemeinschaft mit ihrem Gemahl Duette von Anton Dvorak vom Vortrage. Musikdirektor Schuricht eröffnet das Konzert mit der Rhapsodie in D-dur von A. Dvorak, ferner gelangt die Symphonie Nr. 4 in C-moll von Joh. Brahms zur Ausführung.

Königliche Schauspiele. In der morgigen Ausführung des Humperdinckschen Märchens „Königslieder“ (Abonnement D) gastiert als „Gänsemagd“ Fräulein Rih vom Opernhaus in Frankfurt a. M. Am Samstag den 22. d. Mts. gelangt im Abonnement B die Oper „Carmen“ zur Ausführung; in der Titelrolle steht Fräulein Cornelius vom Stadttheater in Mainz ihr Anstellungsgastspiel fort.

Im heutigen Mittwoch-Konzert in der Marktkirche wird Walter Gdard. Königl. Hofopernfänger von hier, den gefanglichen Teil bestreiten und die Elsasarie „Herr Gott Abrahams“ von Mendelssohn sowie Recitativ und Arie aus dem „Messias“ von Händel „Wer mag den Tag seiner Zukunft erleben“ vortragen. Herr Petersen wird auf der Orgel die G-dur-Phantasie von Bach und die Sonate op. 148 D-moll von Rheinberger zu Gehör bringen. Zur Entnahme einer Vortragsfolge zu 10 Pfa. ist jeder Besucher verpflichtet. Der Reinertrag ist für das Rote Kreuz bestimmt.

Raffaunischer Verein für Naturkunde. Am 18. Januar fand die erste wissenschaftliche Sitzung des Vereins in diesem Jahre statt. Herr Geh. Regierungsrat Dr. Ernst hielt einen sehr heifällig aufgenommenen Vortrag über die psychischen Fähigkeiten der Ameisen an den sich eine lebhaftc Debatte anschloß. Die nächste wissenschaftliche Sitzung findet Donnerstags, den 20. Januar, abends 8½ Uhr, im Kasino Friedrichstraße statt. Herr Geh. Sanitätsrat Dr. Emil Pfeiffer wird einen Vortrag halten über unsere frühblühenden Gartenpflanzen in botanischer und gärtnerischer Hinsicht mit Vorzeigung von lebenden Pflanzen und Aquarellbildern. Gäste, auch Damen, sind willkommen.

Männer-Turn-Verein. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Kriessfamilien-Abende jetzt wieder regelmäßig Donnerstags stattfinden. Unsere Mitglieder werden hierzu herzlich eingeladen.



Kriegs-Erinnerungen

19. Januar 1915.

Dr. Helfferich Reichsfinanzsekretär. — Der Hartmannswellerkopf genommen. — Deutsche Luftschiffe über der englischen Ostküste. — Kampf in Deutsch-Ostafrika.

An diesem Tage wurde vom Kaiser die Entlassung des Staatssekretärs des Reichsfinanzamtes Dr. Kühne annehmigt; an seine Stelle trat der Direktor der Deutschen Bank Prof. Dr. Helfferich. — Im Westen wurde bei Notre Dame de Lorette, bei Arras, dem Feinde ein 200 Meter langer Schützengraben entzogen; auch bei Neuveville wurde ge-

lung eines Anwehens von einem bis zwei Morgen mit Ziegenhaltung, sodast aus der von der Familie zu beforagenden kleinen Landwirtschaft nicht der Unterhalt, wohl aber eine Beihilfe gewonnen werden kann. Sind wir recht unterrichtet, so flieht den Kriegsblinden eine Staatsrente von jährlich 1400 Mark zu, außerdem ein Beitrag von 300 bis 350 Mark aus der Kriegsblindenstiftung. Durch den Erwerb eines kleinen Anwehens würde der Kriegsblinde in der Lage sein, eine Familie zu ernähren, das Alleinleben also aufzugeben. Erscheint auch seine Verwendung in der Landwirtschaft zweifelhaft, so könnte sich der Blinde doch in häuslichen Arbeiten betätigen, die mit der Landwirtschaft in Verbindung stehen. Die Hauptsache wird sein, ob sich Kriegsblinde zur Ansiedlung in Cabinen melden werden, die Kenntnis und Interesse inbezug auf die Landwirtschaft besitzen.

Umfangreicher geplant ist die Ansiedlung von anderen Kriegsbeschädigten in Cabinen. Allerdings wird hier nicht mit einem Anwesen von einem bis zwei, sondern mit einer Wirtschaft von mindestens zehn Morgen zu rechnen sein, weil der nicht blinde Kriegsinvalid ein größeres Betätigungsfeld braucht, wozu eine Kuh, ein Kalb und ein paar Schweine gehören. Zum Unterhalt einer Kuh sind aber allein schon zwei Morgen guter Weide erforderlich. Cabinen will auf seinem Vorwerk Adelshof 250 bis 500 Morgen zur Verfügung stellen, und man hofft, daß die Ansiedler dort ihr Fortkommen finden, wobei ihnen das benachbarte Städtchen Tolkemitz zum Abfah eines etwaigen Ueberflusses und zur Deckung von Bedürfnissen zukommen kommt. Außerdem ist Elbing nicht allzu schwer zu erreichen. Für jeden Ansiedler muß selbstverständlich ein Häuschen mit Stall errichtet werden, denn jeder dieser anzuhenden Leute soll auf seinem eigenen Grund und Boden wohnen. Mit der Lösung der Ansiedlungsangelegenheit soll die Landgesellschaft oder eine andere Siedlungsgesellschaft unter der Aufsicht der staatlichen Provinzialverwaltung beauftragt werden. Auch hier wird abzuwarten sein, ob und wie viele Kriegsbeschädigte sich als Ansiedler melden.

Die dritte Verwendungsart Kriegsbeschädigter in Cabinen betrifft die Anstellung und Beschäftigung im Gutsbetrieb selbst, sei es als Wirtschaftsehrknecht, als Wirtschaftsbeamter oder als Arbeiter. Es ist der Wunsch der kaiserlichen Gutsherrschaft, daß zur Förderung der Kriegsbeschädigten Cabinen nach Möglichkeit beitragen und alle entgegenstehenden Bedenken, inbald sie heißen wie sie

kämpft. Sehr wichtig war die Erstürmung des Hartmannswellerkopfes im Oberelsaß, durch welche ein beherrschender Punkt, der von den Franzosen längere Zeit besetzt gehalten wurde, in deutschen Besitz kam. — Das Hauptereignis des Tages ist der Angriff deutscher Luftschiffe auf die englische Ostküste. Abends 1½ Uhr erschienen ein leuchtbares Luftschiff über Plymouth und warf fünf Bomben ab, dann fuhr es nach Eberingham und Crower; ein anderes Luftschiff warf seine Bomben über Rings Lyne und ein drittes über Graveland, nachdem es die Themse entlang geflogen war. Das Bombardement wirkte panikartig und gab den Engländern wieder einmal Anlaß zu Klagen über die „völkerrechtswidrige“ Kriegsführung, ob schon diese am allerwenigsten Ursache dazu hatten. Die But war um so größer, als die englischen Abwehrmaßregeln gegen die Luftschiffe ganz zwecklos sich erwiesen hatten. — In einem zweitägigen Gefecht wurden in Deutsch-Ostafrika im Umbatal bei Jassini die Engländer von deutschen Truppen gründlich geschlagen; vier englische Kompanien wurden gefangen genommen und der Feind aus deutschem Gebiet vertrieben.

Aus den Vororten.

Biebrich.

Ein Einbruchdiebstahl ist in der Nacht zum Samstag in einer Villa der Rheinbildstraße verübt worden. Der Täter hat zuerst versucht, durch Herausnehmen einer Scheibe in der Kellertür in die Villa einzudringen, was ihm aber nicht gelungen ist. Er nahm dann seinen Weg durch das Kellerefenster, ging zur Küche und stürzte sich dort zunächst an Brot, Butter, Käse und Wein. Im Kellergeschoß durchsuchte er dann sämtliche Räume, fand aber nur Lebensmittel vor, die er sich zur späteren Rittnahme auf der Treppe zurechtlegte. Hierauf begab er sich ins Erdgeschoß, wo er in den verschiedenen Zimmern reichere Beute fand. Unter anderem fielen dem Diebe drei Geldbörsen mit geringen Geldbeträgen, eine alte goldene Uhr mit zwei goldenen Ketten im Gesamtwerte von etwa 700 Mark in die Hände. Aus einer Kassetle, die er erbroch, nahm er fünf Zwanzigmarscheine. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Raffau und Nachbargebiete.

□ **Nordenstadt, 19. Jan.** Geschlohen und wieder gebracht. Einem hiesigen Drobewohner waren verschiedene Wäschstücke, die er einer freilich nicht empfehlenswerten Seite gemäß über Nacht im Garten hängen lassen, gestohlen worden. Da ließ er durch die Ortsbehörde bekannt machen, daß der Dieb gesehen und erkannt worden sei; er würde aber frasslos ausgehen, wenn er innerhalb dreier Tage das unrechte Gut wieder abliefern. Am folgenden Tage lag in der Morgenstraße die Wäsche, sein säuberlich in einem Sack verpackt, im Begraben vor dem Hause.

■ **Niedesheim, 18. Jan.** Jubiläum. Am 20. Januar werden es fünfundsanzig Jahre, daß Geheimrat Regierungsrat Wagner als Landrat an der Spitze des Rheingaukreises steht. In rastloser Arbeit hat sich Geheimrat Wagner auf allen Gebieten betätigt zum Wohle des Kreises und seiner Bewohner. Besonders war er auch ein eifriger Förderer des Weinbaues in seiner, nun ebenfalls fünfundsanzigjährigen Eigenschaft als Weinbauaufsichtskommissar. Wenn auch der Ernst der Zeit es verbietet, den Ehrentag des Jubiläums durch laute Feste zu feiern, so darf dieser doch der stillen Anerkennung und des wenn auch unausgesprochenen Dankes aller seiner Kreisbewohner sicher sein.

■ **Hirschberg (Unterlahntrreis), 18. Jan.** Persönliches. Gemeinderatsherr Landwirt Hubert erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen.

† **Vom Oberwelterwald, 19. Jan.** Verschiedenes. Das Landratsamt in Marienberg hat angedeutet, daß ihm von jedem Kriegerdenkmal ein Grabdenkmal auf Kriegergräbern, das im Kreise errichtet werden soll, ein Entwurf zur Genehmigung vorzulegen ist. Diese Maßnahme ist mit Freuden zu begrüßen; es ist nun nicht zu fürchten, daß nach dem Kriege unsere Gegend mit einer Unzahl geschmackloser Denkmäler überfüllt wird. — Auch die Stadt Hachenburg hat auf ihrem Friedhof einen Platz ausgewählt, der zu einem Gedenkriedhof ausgebaut werden soll.

wollen, überwunden werden sollen. In Schule und Kirche werden die Ausfelder Tolkemitz angeteilt werden, wo sich eine katholische und eine evangelische Kirche befinden; eine größere evangelische Kirche ist ferner in Cabinen in der Fertigstellung begriffen.

Kleine Mitteilungen.

„Das weisse Huhn“, das neue Lustspiel von Por de M. Ilo und Harry Pohlmann, erlebt am 19. d. Mts. die Uraufführung am Stadttheater in Hanau a. M. Das Lustspiel wird demnächst auch am Residenz-Theater in Wiesbaden aufgeführt werden.

Mainzer Stadttheater. Aus Mainz, 17. Jan., schreibt unser Dr. N.-Mittebeiter: Einen seltenen Kunstgenuß gewähren uns in den letzten Tagen zwei Gastspiele der Münchener Kammerfängerin Frau Hermine Hofelt, zuerst in den 3 Paraderollen in Offenbachs „Hofmanns Erzählungen“ als Olympia, Giulietta und Antonia; heute glänzt Frau Hofelt in der Rolle der Violetta in Verdi „Traviata“ nicht minder durch ihre koloraturgeläufigkeit von schmelzender Weichheit und haunenswerter Tonfesterheit als durch ihr dramatisch bewegtes Spiel.

Vom Bächertisch.

Die Verordnungsverhältnisse des Offiziers und des in Ottobrunnensgebiets abkommandierten Zivilbeamten sind seit im Krieg Gegenstand besonderen Interesses. Es wird deshalb allgemein begrüßt werden, daß eine Zusammenstellung aller einschlägigen Bestimmungen erscheint: Offizierspensionsgesetz nebst Ausführendbestimmungen des Bundesrats und des Reichskriegsministeriums sowie Pensionsabgaben, Vorlagegesetz für militärische Luftfahrer. Geht über die Kriegsverordnung von Zivilbeamten. Allerhöchste Order über Anrechnung von Kriegsjahren für 1914 und 1915. (Beratung von Gerhard Stalling in Oldenburg i. Gr. Preis 50 A.) Hier werden also in einem Bande zusammengefaßt die gesamten wesentlichen Bestimmungen im offiziellen Text zum mäßigen Preise von nur 50 A. geboten. Auch den Angehörigen kann der Bezug dieser Schrift zu Informationszwecken warm empfohlen werden.

Kriess- und Friedenskalender für den deutschen Feldsoldaten, Bürger und Landmann auf das Jahr 1916. Mit Beiträgen von Karl Brüper, Dr. D. Deller, Karl Göttinger, Dr. Ludwig Pindt, Dr. Kurt Roeder, Gerd Rod. V. Langheim, Hermann Völs, Alfons Völs u. a. Herausgegeben von Anton Dendrich. Mit Zeichnungen von Fritz Bergen, H. Delfinger und Wili Brand. Preis 40 A. Sommer-Ausgabe 1 A. Stuttgart. Brantsche Verlagsbuchhandlung.

Die Ansiedlung von Kriegsbeschädigten auf der kaiserlichen Herrschaft Cadinen.

Der Gedanke der Ansiedlung von Kriegsblinden in Cabinen ist auf die Kaiserin zurückzuführen, die sich auch dann nicht davon abbringen ließ, als Bedenken dagegen geltend gemacht wurden. Vor allen Dingen wurde der Einwand erhoben, daß die zusammenhängende Ansiedlung einer größeren Blindenzahl auf dem Rande mäßig für die Blinden selbst werden könnte, weil sie in Ermangelung einer anderen Unterhaltung immer wieder auf ihre Leidensgeschichte zurückkommen, die Aufheiterung ihnen also fehlen würde. Weil dieses Bedenken nicht von der Hand zu weisen ist, soll wenigstens ein Versuch im Kleinen erfolgen. Gedacht ist für die Kriegsblinden an die Schaf-

1. Mainz, 18. Jan. Fliegerunglück. Ein Doppeldecker kam gestern am späten Vormittag von Darmstadt und landete auf dem Großen Sand. Nach 1 Uhr sollte die Rückfahrt erfolgen, wobei aber der Motor explodierte und das schon im Aufstieg befindliche Flugzeug in Brand fuhr. Dieses führte mit beiden Insassen ab. Der als Beobachter fungierende Oberleutnant Schröder ist verbrannt, der Führer, Feldwebel Zimmerling, schwer verletzt.

h. Frankfurt, 19. Jan. Verchiedenes. Von der hiesigen Rechtskommission wurde mit sofortiger Wirkung die tägliche Ration von 225 auf 300 Gramm herabgesetzt. Ferner erhalten Familien mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark keine Zusatzheine mehr. Die Woll- und Schafwollwaren sind nur noch die Hälfte der bisherigen Anzahl von Brotkörben. — Nach Unterfugung von 6000 Mark ist der bei der Schuhwarenhandlung Ferdinand May u. Co. angestellte gewesene fünfzehnjährige Kaufmannslehrling W. R. Müller von hier gestrichen. Müller hat die Unterschlagung dadurch begangen, daß er sich aus dem Schließfach zwanzig Blätter entnommen und mit einem Schein bei der Filiale der Darmstädter Bank die 6000 Mark abhob. In seiner Begleitung befindet sich der sechzehnjährige Lehrling Wilhelm Bahn aus Frankfurt. Dieser hat zweifellos Kenntnis von der Unterschlagung gehabt. Müller ist 1,70 Meter groß, schlant, hat volles Gesicht, trägt einen Anzeiger und spricht Frankfurter Mundart. Er nennt sich auch Karl v. Degen. Bahn ist 1,75 Meter groß, schlant und von aufrechter Haltung.

Rm. Darmstadt, 19. Jan. Grubenunglück. Im Mädel wurden gestern mehrere der im Tagbau beschäftigten Arbeiter durch Nachstürzen des aufsteigend nicht hinreichend gesicherten Lagers verschüttet. Einige kamen mit verhältnismäßig leichten Verletzungen davon, während zwei der Verschütteten nach vierstündigem Nachgraben tot hervorgezogen wurden. Es sind dies der 53 Jahre alte Bergmann David H. und Müller bei Dieburg. Vater von fünf Kindern, von denen drei im Heeresdienst stehen, sowie der 45 Jahre alte Bergmann Leonhard Vogel aus Reichelsheim i. D. Vater von vier Kindern.

W. a. M., 18. Jan. Cirrunkel. In der letzten Nacht wollten die beiden Schiffe Otto Dechent und Josef Elbert von hier auf ihr Schiff „St. Nikolaus“, das auf dem Main hier vor Anker lag, in einem Nachen zurückfahren; dabei führte der achtunddreißigjährige Matrose Elbert auf unauffällige Weise ab und verschwand sofort im Wasser. Dechent wollte zu Hilfe eilen, blieb aber mit seinem Nachen an dem Drahtseil des Reitenbootes hängen. Auf seine Hilferufe erwachten zwei andere Schiffe und retteten ihn im letzten Augenblick.

F.O. Weimar, 19. Jan. 80. Geburtstag. Der Stadtverordnete Heinrich Altmeyer beging hier seinen 80. Geburtstag. Altmeyer ist eine bekannte Persönlichkeit, namentlich in Turnerkreisen. Gehört er doch zweieinzig Jahre der Turnerschaft an. Namentlich im Gau Hessen und im Gebiete des Mittelrheinkreises ist er wohl bekannt.

Sport.

Pferderennen in Malmö unter deutscher Leitung? Aus Malmö wird telegraphisch gemeldet, daß eine aus Deutschen und Amerikanern bestehende Gesellschaft, an deren Spitze ein bekannter deutscher Sportsmann und Rennbahnbesitzer steht, wegen des Anlaufes der Rennbahn „Jägerbrunn“ bei Malmö in Verhandlungen steht. Man erwartet dieser Tage Vertreter aus Deutschland, die das Geschäft zum Abschluß bringen sollen. Die Gesellschaft beabsichtigt jährlich 16 bis 18 Trabrennen und 8 bis 10 Galopprennen zu veranstalten.

Sti-Meisterschaft der Schweiz. Die 11. Großen Sti-Meisterschaft der Schweiz wurden, wie uns ein Privat-Telegramm aus Engelberg meldet, dort bei prächtigem Winterwetter fortgesetzt. An den Sti-Ausflug zur Traubenschlucht schloß sich ein von 10 Teilnehmern bestrittenes Damen-Schlittschuh-Rennen, das Hl. Grandjean-Chaux-de-Fonds gegen Hl. Amrein-Engelberg gewann. Am großen Sprunglauf auf der Sandrain-Schanze beteiligten sich 29 Senioren. Die größte Sprunglänge erreichten Bachold-Davos und Baerisch-Kroja mit je 36 Meter. In Klasse 1 siegte Hermann H. Engelberg mit 29 Meter, in Klasse 2 Baerisch-Kroja mit 30 Meter vor Karl Jumein-Engelberg 29 Meter und Baerisch-Kroja und in der 3. Klasse Baerisch-Kroja mit 36 Meter vor Geromini-Davos 34 Meter, Hl. Klotter 31 Meter. Den Junioren-Sprunglauf gewann Engi-Davos gegen Marugin-Klotter. Die Meisterschaft der Schweiz 1916 im kombinierten Lang- und Sprunglauf fiel an Ernst Baerisch-Kroja mit Note 1,539 vor Geromini-Davos 1,539 und Baerisch-Kroja 2,047.

Vermischtes.

Für 30 Millionen Mark Uberschwemmungsschaden in Holland.

Der „N. Rotterd. Cour.“ schätzt den durch die große Uberschwemmung in ganz Holland angerichteten Sach- und Viehschaden auf 30 Millionen Mark.

Neujahrsgriße zwischen der rechten und der linken Flügeldivision des Westheeres. Aus Anlaß des Jahreswechsels hat folgender Telegrammwechsel zwischen der rechten und der linken Flügeldivision des Westheeres stattgefunden:

Rechte Flügeldivision.
An
Von Handernd Rüste, vom Pierstrand
Ein fröhlich froh Neujahr Ihr Brüder,
Es klingt durch Graben und Unterland
Von den blauen Jungens herüber.
Vom rechten zum linken Flügelmann
Dort Ihr die Parolen fliegen:
Wir halten auch 1916 durch,
Wir wollen und werden siegen!

Linke Flügeldivision.
An
Die wir im Süden stehen am linken Flügel,
Hinüber blicken bis zu Belforts Höhen,
Wir danken Euch im Norden, blaue Jungen,
Zu Herzen ist der frische Ruf gedrungen.
Von unseren Höhen zu Eurem Strand hernieder
Nehmt unser froh Neujahr treu und schlicht,
Ihr wir, der starken Reite letzte Glieder,
Wir halten fest, die Reite niemals bricht.

Der erste Balkanzug in Konstantinopel. Aus Konstantinopel wird der „Fr. Ztg.“ vom 17. Jan. gemeldet: Programmäßig, mit nur halbstündiger Verspätung,

traf bei prächtigen Wetter abends der erste Balkanzug hier ein. Schon auf den zahlreichen Vorort-Stationen von San Stefano bis Stambul hatte sich eine zahlreiche Volksmenge versammelt, die mit Ovationen nicht geizte. Am hiesigen schließ geschmückten Bahnhof waren viele Regimentsmitglieder, an der Spitze der Minister des Innern Talaat Bey, der Wali von Konstantinopel, die Präsidenten der Kammer und des Senats, Hunderte von türkischen und zeitweilig hier weilenden deutschen und österreichisch-ungarischen Offizieren, ferner der Flottenchef Admiral Souchon mit seinem Stabe, die Mitglieder der deutschen und der österreichisch-ungarischen Botschaft und der bulgarischen Gesandtschaft, sowie ein nach vielen Tausenden zählendes Publikum, das die Straßen dichtgedrängt besetzt hielt. Unter den Klängen des Sultanmarsches fuhr der Balkanzug in die Bahnhofshalle ein. Mit kühnlichen Affirmationen wurde dieses historische Ereignis begleitet. Die Teilnehmer erkannten sich bei der Fahrt über die Brücke des Goldenen Horns eines einigartig grandiosen Bildes. Die monumentalen Moscheen und Hunderte von kleinen Djamis hatten ihre Minarets aus Anlaß des Geburtstages des Propheten festlich beleuchtet. In der kühnsten Nacht übte dieses Schauspiel eine faszinierende Wirkung.

Alt- und Neu-Phaleron. In Phaleron sind französische und englische Truppen gelandet worden. Die volle Bedeutung dieser Nachricht wird einem erst klar, wenn man bedenkt, daß Phaleron der wichtigste Kriegshafen Griechenlands ist und daß er in unmittelbarer Nähe Athens liegt. Gerade diese Erwägung könnte bewirken, daß der Regierungssitz von Athen verlegt werden müßte. Alt- und Neu-Phaleron flankieren die gleichnamige Bucht, deren westliche Sandspitze von Piräus, deren östliche von Alt-Phaleron beherrscht wird. Beide Orte sind durch Dampfschiffbahnen mit Athen verbunden. Bei ihrem Bau hielt man in der Nähe von Neu-Phaleron im Jahre 1900, auf einen sehr interessanten Begründungsplan altgriechischer Verhältnisse. Auch sonst wurden damals mehrere wertvolle Ausgrabungen gemacht, u. a. auch Teile der alten Befestigungsanlagen von Athen. Alt- und Neu-Phaleron sind die beliebtesten Ausflugsorte der Athener. Sie sind in den letzten Jahren zu modernen Badeorten ausgebaut worden, die sogar bei Fremden Anfang gefunden haben. Alt-Phaleron ist kleiner, aber auch ruhiger und behaglicher als das elegantere und gewerblichere Neu-Phaleron. Dieses hat sich zu einem vornehmen Villenort entwickelt. Eine breite, elektrisch beleuchtete Strandpromenade ist hier angelegt worden, Gast- und Kaffeehäuser, Kinos, Musik- und Theatertruppen geben hier während der Badezeit Gastspiele. Vor dem Friedhof von Neu-Phaleron erhebt sich das Denkmal des griechischen Freiheitskämpfers Karaiskakis. Der tapfere und kühne General wollte am 6. Mai 1827 die athenische Akropolis entsetzen, fand aber hier bei einem kleinen Schermüßel den Tod. Kurz oberhalb Neu-Phalerons erhebt die berühmte „lange Mauer“ des alten Athen. In der Nähe wurde ein Denkmal für die im Jahre 1854 in Piräus gestorbenen englischen und französischen Soldaten errichtet. Vielleicht muß bald noch ein zweites hinzukommen.

„Ausstellung des Vaterlandsdankes.“ Man schreibt uns: In Berlin ist am 15. Januar eine eigenartige Ausstellung eröffnet worden. Im großen Lichthof des Reichsgewerbemuseums steht der Vaterlandsdank (Reichs-sammlung von entbehrlichem Gold und Silber) zugunsten der „Nationalkassette“ für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen eine Auslese der Spenden zur Schau, die seiner Berliner Geschäftsstelle im Laufe der letzten Monate zugegangen sind. Eine Auslese nur, denn alles, was ausschließlich Materialwert hat, wandert alsbald weiter in den Schmelztiegel. Zwei im Rahmen der Ausstellung aus goldenen und silbernen Algorithmen erbaute Berge zeigen, daß der Zuwachs an Edelmetall, der der Münze und der Reichsbank auf diese Weise zufällt, keineswegs unerheblich ist. Der Goldberg würde, wären die Algorithmen Goldbarren, einen Wert von 450 000 Mark, der Silberberg einen solchen von 150 000 Mark darstellen. Wegen dieser Zahlen ein Zeugnis ab für den Umfang und die Bedeutung der Arbeit des Vaterlandsdankes, so erzählen die ihres Kunst- und Kulturwerkes wegen vor der Vernichtung bewahrten Stücke, die in überreicher Fülle in Vitrinen und Schränken ausgestellt sind, von dem Grad der Opferwilligkeit, mit der man allerwärts in deutschen Landen dem Ruf des Vaterlandsdankes Folge leistete. Rohbare Erbstücke gab man preis, Tafelsilber, Uhren, Ringe, Schmuckstücke aller Art, Münzen, Rippes, kurz was sich nur irgend in Rosten und Trüben auffinden ließ, und man war stützlich bemüht, den Begriff des „entbehrlichen“ Goldes — so heißt das Schlagwort — unter dem der Vaterlandsdank sammelt — nicht allzu engherzig zu begreifen. Natürlich ist nicht alles, was man sieht, vom künstlerischen Standpunkte schon und erfreulich, und das ist gut so. Denn gerade dadurch, daß hier unbedenklich den Erzeugnissen edelster deutscher Handwerkskunst das von der Zeit Verlebte, in Idee oder Ausführung Mängelhaftes angeteilt wurde, vermittelt die Ausstellung einen objektiven Überblick über die Entwicklung der Gold- und Silberindustrie des 19. Jahrhunderts, wie er zuvor vielleicht noch nirgends geboten worden ist, ein Anschauungsmaterial, das den Besucher nicht nur zur Unterhaltung lockt, sondern auch zu eingehendem Studium herausfordert. Und noch ein besonderer Reiz dieser Schau: wer sich bei der Wanderung durch den Saal in das eine oder andere Stück verliebt, braucht nicht zu fürchten, daß diese Liebe eine hoffnungslose Angelegenheit ist. Er kann den Gegenstand seiner Reizung für — Papier oder Silber — nach Hause tragen und hat damit noch überdies an dem großen und guten Werke mitgeholfen, das es hier zu fördern gilt. — Erwähnt sei noch, daß auch die deutschen Schulen in hervorragendem Maße an der Arbeit des Vaterlandsdankes beteiligt sind. Mehr als 11 500 Schulen sammeln oder haben gesammelt.

Handel und Industrie

Landwirtschaft und W.-Indus.

— Zum Verkehr mit den von Deutschland besetzten Gebieten Russisch-Polens. Die Handelskammer zu Wiesbaden weist die beizugewiesenen Firmen darauf hin, daß der Vorstand der zur Förderung des Geschäftsverkehrs zwischen Deutschland und den besetzten Gebieten Russisch-Polens errichteten Amtlichen Handelsstelle deutscher Handelskammern (Wormberg) vor kurzem beschlossen hat, die Bedingungen für die Benutzung der Amtlichen Handelsstelle seitens deutscher Firmen wesentlich zu erleichtern. Es haben danach künftig die der Amtlichen Handelsstelle deutscher Handelskammern beigetretenen Firmen für die mit den besetzten Gebieten Russisch-Polens getätigten Geschäfte keine Verwaltungsgebühr mehr zu bezahlen, sondern lediglich eine Eintragungsgebühr, wobei auch die Zuschlag für die Eintragung in mehreren Ge-

schäftszweigen in Vorfall kommen. Firmen des Handelskammerbezirks Wiesbaden, die der Amtlichen Handelsstelle deutscher Handelskammern beizutreten wünschen, haben sich bei der Handelskammer Wiesbaden, die selbst Mitglied der Amtlichen Handelsstelle ist, zu melden. Von dort wird die Meldung an die Amtliche Handelsstelle in Wormberg weitergegeben und ebenda in der Geschäftsstelle der Handelskammer jeder weitere Aufschluß über die Amtliche Handelsstelle erteilt.

Berliner Börsenbericht vom 18. Jan. Die Tendenz war fest. Das Interesse für Nahrungswerte war schwächer, hob sich jedoch später wieder auf das alte Niveau. Eine Aufwärtsbewegung hatten Schiffahrtswerte, wie Danzig, Pafettfahrt und Vond, zu verzeichnen. Montanwerte zum Teil höher, in Elektrizitätswerten war das Geschäft kleiner. Deimische Renten gut behauptet. Von fremden Anleihen waren Rumänen und Oesterreich-Ungarn fest. Tagesliches Geld 4 pCt., Privatdiskont 4 1/2 bis 4 3/4 pCt.

Berliner Produktenbörse vom 18. Jan. Butterkaffee, feld und nur in geringen Mengen auf Markt, dagegen sind Pferdendrehen reichlicher angeboten bei unveränderten Preisen. Das Interesse für Maismehl hält bei anziehenden Preisen an. Im allgemeinen ist das Geschäft still. Im Warenhandel ermittelte Preise: Weizenmehl 87—92 M., Weizenmehl 115—120 M., Strohmehl 26—30 M., Pferdendrehen 3.00 M., Butterkaffee 3.30 M., nom., ausländische Öle 650—680 M., nom., Rohröl 4—4.20 M.

Frankfurter Börsenbericht vom 18. Jan. Die Stimmung war ruhig. Es kamen die Friedenspapiere, zu denen Schiffahrt- und Montanaktien zu rechnen sind, etwas mehr zur Geltung. In Montanpapieren zeigten sich umteilte bessere Kurse durch. Einige Nahrungswerte ließen nach. Bankaktien bröckelten ab, chemische Aktien und Elektrizitätswerte zeigten nur geringe Veränderung. Deimische Staatsfonds befanden sich in festem Stande. Türkische Werte standen in Nachfrage, auch österr.-ungar. Renten waren etwas höher. Privatdiskont 3 1/2 bis 4 pCt.

Wochenbericht

der Preisberichte des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 11. bis 17. Januar.

Eine Bundesratsverordnung vom 18. Januar bestimmt, daß vom 15. Januar ab alles im Reiche vorhandene Saatgetreide von Brotkorn für den kommunalverband band beschlagnahmt ist, in dessen Bezirk es sich befindet. Saatgetreide, das sich zu diesem Zeitpunkt auf dem Transport befindet, wird für den kommunalverband beschlagnahmt, in dessen Bezirk es nach beendeter Transport abgeliefert wird. Damit ist die Befreiung des Saatgetreides von der Beschlagnahme nach der Verordnung vom 28. Juni v. J. in Vorfall gekommen. Wer vom 15. Januar ab beschlagnahmtes Saatgetreide in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, es dem kommunalverband des Lagerungsortes bis zum 20. Januar, getrennt nach Arten und Eigentümern, anzuzeigen. Der kommunalverband hat der Reichsgetreidekasse bis zum 1. Februar Anzeige zu erstatten. Doch ist die Reichsgetreidekasse befugt, 1. anerkanntes Saatgetreide auf Antrag des Erzeugers, 2. Getreidemengen, die zur Ausfuhr im nächsten Wirtschaftsjahr benötigt werden, von der Anrechnung auf den Bedarfsanteil des kommunalverbandes oder auf die vom kommunalverband anzuliefernden Mengen auszunehmen.

Auf dem Weltmarkt wird die Preisregelung für Getreide in immer stärkerem Maße durch ein noch nie dagewesenes Steigen der Seefrachten beeinflusst. Nachdem die Millionentonnage der deutschen Handelsflotte durch den Krieg lahmgelegt ist, hat sich infolge der ungeheuren Transporte von Truppen und Waren immer mehr und mehr ein Mangel an Schiffen herausgestellt. Während im Juli 1914, also unmittelbar vor dem Ausbruch des Krieges, die Fracht für eine Tonne Getreide von New-York nach Hamburg 7 Mark und von New-York nach Liverpool und London nur 6 Mark betrug, ist sie im Laufe des Krieges bis heute auf 63 Mark, also über das Zehnfache, gestiegen. Die Transportkosten für Getreide von Argentinien nach englischen Häfen betrugen vor dem Kriege 8.50 Mark für die Tonne. Heute hat diese Seefracht die ungeheure Höhe von 140 Mark für die Tonne erreicht und ist noch weiter im Steigen begriffen. Die Getreidefracht von Australien nach England ist auf über 100 Mark und von Bombay nach dem Kanal auf über 50 Mark für die Tonne gestiegen.

Am Getreidemarkt war die Haltung ziemlich unregelmäßig. Vorübergehend konnten sich einzelne Artikel befestigen, andere wieder erlitten einen geringen Preisrückgang. Einiges Geschäft entwickelte sich am Schluß der Woche in Lupinen, und zwar wurden Blau-Lupinen zu 500 Mark ab Station gehandelt. Von Saatgetreide waren Saathafer-Ligowo prompt zu 435—440 Mark ab pommerischer Station, Beseher zweiter Abf. zu 455 Mark ab Guxhaven und Strubas Schlanstädter zu 450 Mark waggongfrei ab Braunschweig käuflich. Saatgerste Friedrich, Hanna und Danubias war zu 530 Mark ab Polen, Danubias dritter Abf. ebenfalls zu 530 Mark angeboten. Rumänische Hirse notiert 690 Mark lose ab Dresden.

Aus den Angeboten für Ersatzfuttermittel sind zu erwähnen: Futterwiden rumänisch 580 M., ohne Sad ab Riesa, hart gedarrte Eicheln 490 M., ab Hamburg, gut gedarrte 470 M., ab Schwerin, Eichelfuttermittel 485 M., mit Sad waggongfrei ab Hadersleben, Osefufuttermittel 545 M., mit Sad ab Barnenmünde, russische Feintuchen 775 M., lose ab Darburg, Kokoßkuchen „Eibe“ 735 M., Feinkuchenmehl „Bismarck“ 420 M., ab Bremen, Reiskuttermehl 24 Prozent 620 M., mit Sad ab Hamburg, 16—18 Prozent 510 M., Reisküchle 325 M., Palmkuchenmehl 745 M., mit Sad ab Altona, Bohnenfuttermittel 565 M., mit Sad waggongfrei ab Hamburg, Ritzmehl 650—655 M., Weizenmehl 620 M., ab Hamburg, Kakaoshalen 275 M., mit Sad ab Hamburg, Kakaoshalen 292 1/2 M., ab hiesigen Stationen, Backmehlmasse 250 M., ab Verfurt, Pflanzenfettmehl 306 M., mit Sad waggongfrei ab Berlin.

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin verkaufte an die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte zu nachstehenden Preisen: La Plata-Mais 500 M., rumänischen Mais 415 M., Gerstegemenge 425 M., Weizenkleie 300 M.

Geburts-Anzeigen

In solinster Ausführung liefert zu billigen Preisen
Wiesbadener Verlags-Anstalt
G. m. b. H.
Nikolausstr. 11.
Mauritiusstr. 12, Bismarckstr. 20

Generalfeldmarschall Graf von Haeseler.

Zur Vollendung seines 80. Lebensjahres.
19. Januar 1916.

Die Entwicklung des preussischen Heeres ist von jeher von dem Willen und dem Einfluß einzelner Persönlichkeiten abhängig gewesen, die man mit Recht die „Erzieher des preussischen Heeres“ genannt hat und die dem Heere einen bestimmten Charakter aufgedrückt haben. Solche waren Scharnhorst und Prinz Friedrich Karl. Zu ihnen gehört in der Neuzeit der Generalfeldmarschall Graf von Haeseler, der langjährige kommandierende General des 16. Armee-Korps, in der Armee als der alte „Gottlieb“ wohl bekannt. Er, der sich selber immer als ein Schüler des von ihm hochverehrten „Roten Prinzen“ bezeichnete, hat das Werk seines Meisters und Lehrers, in dessen Stab er als Adjutant und Generalstabschef in Krieg und Frieden lange Zeit tätig war, im Sinne seines Vorbildes weiter geführt. Viele der Anschauungen und Ausbildungsarten, die jetzt Allgemeingut der Armee geworden sind, müssen auf den Grafen Haeseler zurückgeführt werden, der sie, häufig erst nach Überwindung starken Widerstandes, durchsetzte.

Die ganze Bekehrung des Grafen Haeseler war auf das „Kriegsgemäße“ gerichtet. Wenn wir es heute als selbstverständlich betrachten, daß in der Truppe nur das Geübte und Geübte wird, was für den Krieg erforderlich ist, so war diese Anschauung noch vor einigen Jahrzehnten nur bei wenigen Leuten zu finden. Die frühere Zeit legte einen übertriebenen Wert auf die rein paradedeckende und exerziermäßige Ausbildung. Es wurde übersehen, daß Paraden und geschlossenes, formales Exerzieren nur Mittel zum Zweck sein dürfen, nie aber der Endzweck. Es war ein schweres Werk, die rein kriegsgemäße Ausbildung durchzusetzen. Es bedurfte dazu der ganzen unermüdlichen Tätigkeit und der stielbewußten Energie des Grafen Haeseler, um sein Ziel zu erreichen. In allen seinen Frontstellungen hat er dies Prinzip vertreten und gelebt, daß es sich in der Praxis ausführen läßt. So namentlich als Regimentskommandant in Verleberg, als Führer der 11. Kom-

panee-Brigade in Saarburg, als Kommandeur der 6. Division in Brandenburg und schließlich als kommandierender General des 16. Armee-Korps in Metz, wo er an der Mosel die Grenzschutz hielt.

Wald hatte sein Armee-Korps einen im ganzen Reich berühmten Namen. Wer etwas militärisches Neues sehen wollte, versuchte, den Übungen dieses Korps beizuwohnen oder ein Kommando zu erhalten. Die individuelle Ausbildung wurde von ihm bis in die äußersten Konsequenzen durchgeführt.

Der große Einfluß, den Graf Haeseler auf sein Korps ausübte, lag in erster Linie in seiner eigenen Persönlichkeit begründet und in dem Beispiel, das er gab. Er war das Sinnbild und Muster deutscher Pflichterfüllung und Dienstfreudigkeit, emsigster Tätigkeit bei Tag und Nacht. Er schien weder Schlaf noch Hunger und Durst zu kennen. Er war vollkommen bedürfnislos. Das schlechteste Quartier im Manöver war ihm immer noch annehmlich. Er war vollkommener Abkümmler und nur zu köstlich Geburtstag trank er ein Glas Sekt, wenn er das Hoch auf den König ausbrachte. Diese Enthaltsamkeit und daneben die große Arbeitsfreudigkeit und Ausdauer hatte er auch in den Feldjahren 66 und 70/71 gezeigt, wo er im Stabe des Prinzen Friedrich Karl einen großen Einfluß ausübte, der weit über seine eigentliche Stellung hinausging. Sein Korps lehrte er ferner, daß es für den entschlossenen Soldaten keine Schwierigkeiten geben dürfe. Die Übungen und Aufgaben, die er Einzelnen stellte, gestaltete er absichtlich schwierig, um die Überwindungskraft zu üben. Mit der Uhr in der Hand prüfte Graf Haeseler die Zeit, die die einzelnen Batterien zur Bewältigung schwieriger Bewegungen, zum Erstürmen heißer Höhen brauchten. Verstimmt und auch verärgert waren die Nachrichten, bei denen die Offiziere bei voller Dunkelheit, im Winter, wenn tiefer Schnee gefallen war, Meldungen nach entlegenen Punkten mitten im dichten Walde oder nach schwer aufzufindbaren Höhen bringen mußten. Genau wurde dabei durch Kontrollposten die Zeit festgestellt, die der Offizier brauchte. Wer seinen Bestimmungsort verfehlte, sich verzirrte oder zu viel Zeit brauchte, mußte zur Übung den Ritt wiederholen.

Auch bei den größeren Übungen kam die Kriegsmäßigkeit, wie man sie sich früher dachte, zur vollen Darstellung. Die Art und Weise, wie vor dem Krieg in der ganzen Armee die Manöver verlaufen, kamt von ihm: volle Entscheidungsfreiheit der Führer, keine Manöverpausen, fortlaufende Handlung über Tage und Nächte, Einwirkung der Schiedsrichter usw. Seine Übungen waren allerdings sehr anstrengend, sowohl durch die lange Dauer, wie durch die großen Märsche und auch durch den Mangel jeder Bequemlichkeit und Friedendrücklichkeit. Aber die Truppe war stolz, solchen Anforderungen entsprechen zu können und rühmte sich gern ihrer Leistungen. Jeder einzelne Mann fühlte sich gehoben durch das Bewußtsein, im 16. Armee-Korps gekannt zu haben.

Die Erziehung zur Pflicht — das volle Aufgeben im Dienst — die rein kriegsgemäße Ausbildung nur im Hinblick auf die Anforderungen des Zukunftskrieges — die Hebung der moralischen Faktoren — die unbedingte Erfüllung der gestellten Aufgabe trotz aller Schwierigkeiten — die Erziehung des einzelnen Mannes zum selbständigen Kämpfer — die Befestigung jeden Schemas — das sind die leitenden Gesichtspunkte des Haeseler'schen Wirkens gewesen.

Bei Ausbruch des großen Krieges litt es den alten Feldmarschall nicht zu Hause. Und wenn er auch kein Kommando mehr übernehmen konnte, so wollte er doch den Ereignissen nicht fern sein. Er lebte inmitten der Truppen im Felde, in einem einfachen Unterstande, der an Bequemlichkeit kaum so viel bietet, als andere Offiziere, von den hohen Führern ganz abgesehen, sich leisten. Aber die Zukunft des Generalfeldmarschall, dem unsere Armee so viel verdankt, noch den glorievollen Frieden und den glanzvollen Aufstieg unseres Vaterlandes schauen lassen.

Bei Nerven- und Kopfschmerzen wirken Jogal-Tabletten rasch und sicher, selbst wenn andere Mittel verlegen. Versuchsweise beginnt man mit 1-2 Tabletten. In allen Apotheken zu M. 1.40 und M. 3.50.



Zu vermieten

Geisbergstraße 2, 1.

6-8 Zimmer, Küche und Zubehör, elektrisches Licht, Zentralheizung, sofort oder später zu verm. Näheres Haas, Lammstr. 13, 1.

Waldstraße 96

Schöne 3-Zimmer-Wohnung mit Zubehör auf 1. März oder 1. April zu vermieten. Näheres anerk. 184, w. 11-3 Uhr. Waldstr. 96, 1. St. 1. 58148

Schmalbacher Str. 36, Allee-Ecke 7-8-Zimmer, schöne u. helle, gut bause, 1. Et., allf. fr. Vorgart. ev. el. Licht, auf sofort. 580

Bismarckring 16, 5-Zimmer-Wohnung per 1. April 1916, 9 Zimmer würde auf Wunsch Dauermiet. behalten. Näheres auf S. 1. 58392

Selenstr. 14, 2, 4 Z., R., entl. m. Verf. zu verm. 5817

Scharnhorststr. 19, Vorder 4 Zimmer, 2 Balkone u. Zubehör auf 1. April zu vermieten. Näheres beim Hausmeister. 5818

Wellendstraße 12, 1. St., 4-Zimmer-Wohnung per 1. April u. v. m. Näheres Part. I. bei Kiesel. 5896

Schöne 5th. - Wohnung 3 Zimmer, Küche, Flur, Bad, etc. 8. März, 10. St. 1. 58129

Doh. Str. 109, 3-Z., 3. St. 1. 5813

Frankenstr. 13, 3-Zimmer-Wohnung auf 1. April zu vermieten. Näheres Vaterre.

Frankenstr. 18, 1. St., 3 Zimmer, Küche zu verm. 5842

Zu vermieten

Friedrichstr. 7, 6th. Part. 3-Zimmer-Wohnung, m. Zubeh. 1. April ev. fr. 1. St. 1. 5858

Karlstr. 34, 2. St., 3-Zimmer-Wohnung, Preis 490 M. 5859

Reinholdstr. 69 ist die Part.-Wohnung bestehend aus 3 Zimmern mit Zubehör, p. 1. April 1916 zu verm. Näheres h. Rechtsanw. Kalkau, Moritzstr. 10, 1. od. Doh. Str. 20, 1. 5860

Schulgaß 5, kleine 3-Zimmer-Wohnung, 350 M. 5860

Sedanstr. 5, 1. St., 3 Zimmer, Küche auf gleich od. sp. zu verm. 5862

Waldstr. 22, 1. St., eine elegante 3-Zimmer-Wohnung mit Zubehör, ab 1. April bill. zu verm. 5865

Doh. Str. 103, 1. St., 2-Zimmer-Wohnung auf verm. 5866

Heidstr. 8, 1. St., 3-Zimmer-Wohnung auf April zu vermieten. 5861

Frankenstr. 3, 2-Zimmer-Wohnung zu vermieten. 58120

Gneisenaustr. 13, 1. St., 2-Zimmer-Wohnung, 1. St. 1. 5867

Selenstr. 14, 2. Mansard-Zimmer, nebst Küche zu verm. 5828

Riedstr. 12, 1. St., 2 Zimmer, Küche zu verm. 5831

Römerberg 6, 2. St., 2-Zimmer-Wohnung, 1. St. 1. 5829

Scharnhorststr. 19, 1. St., 2 Zimmer, Küche u. Zubeh. zu verm. Näheres beim Hausmeister. 5828

Steingasse 31, Seitenb. (Dach) 2 Zimmer, Küche, el. od. sp. 1. St. 1. 5829

Brühlstr. 10, 1. St., 1. freier Raum, auf 1. April, 1. St. 1. 5830

Adlerstr. 71, 1. St., 1. Zimmer u. Küche im 1. St., 1. St. 1. 5830

Zu vermieten

Reinholdstr. 2, 6th. Seitenb. 2. St., 1. St. 1. 5830

Scharnhorststr. 19, 1. St., 2 Zimmer, Küche u. Zubeh. zu verm. 5831

Scharnhorststr. 19, 1. St., 2 Zimmer, Küche u. Zubeh. zu verm. 5831

Scharnhorststr. 19, 1. St., 2 Zimmer, Küche u. Zubeh. zu verm. 5831

Scharnhorststr. 19, 1. St., 2 Zimmer, Küche u. Zubeh. zu verm. 5831

Scharnhorststr. 19, 1. St., 2 Zimmer, Küche u. Zubeh. zu verm. 5831

Scharnhorststr. 19, 1. St., 2 Zimmer, Küche u. Zubeh. zu verm. 5831

Scharnhorststr. 19, 1. St., 2 Zimmer, Küche u. Zubeh. zu verm. 5831

Scharnhorststr. 19, 1. St., 2 Zimmer, Küche u. Zubeh. zu verm. 5831

Scharnhorststr. 19, 1. St., 2 Zimmer, Küche u. Zubeh. zu verm. 5831

Scharnhorststr. 19, 1. St., 2 Zimmer, Küche u. Zubeh. zu verm. 5831

Scharnhorststr. 19, 1. St., 2 Zimmer, Küche u. Zubeh. zu verm. 5831

Scharnhorststr. 19, 1. St., 2 Zimmer, Küche u. Zubeh. zu verm. 5831

Scharnhorststr. 19, 1. St., 2 Zimmer, Küche u. Zubeh. zu verm. 5831

Scharnhorststr. 19, 1. St., 2 Zimmer, Küche u. Zubeh. zu verm. 5831

Scharnhorststr. 19, 1. St., 2 Zimmer, Küche u. Zubeh. zu verm. 5831

Scharnhorststr. 19, 1. St., 2 Zimmer, Küche u. Zubeh. zu verm. 5831

Scharnhorststr. 19, 1. St., 2 Zimmer, Küche u. Zubeh. zu verm. 5831

Scharnhorststr. 19, 1. St., 2 Zimmer, Küche u. Zubeh. zu verm. 5831

Scharnhorststr. 19, 1. St., 2 Zimmer, Küche u. Zubeh. zu verm. 5831

Scharnhorststr. 19, 1. St., 2 Zimmer, Küche u. Zubeh. zu verm. 5831

Scharnhorststr. 19, 1. St., 2 Zimmer, Küche u. Zubeh. zu verm. 5831

Zu vermieten

Scharnhorststr. 19, 1. St., 2 Zimmer, Küche u. Zubeh. zu verm. 5831

Scharnhorststr. 19, 1. St., 2 Zimmer, Küche u. Zubeh. zu verm. 5831

Scharnhorststr. 19, 1. St., 2 Zimmer, Küche u. Zubeh. zu verm. 5831

Scharnhorststr. 19, 1. St., 2 Zimmer, Küche u. Zubeh. zu verm. 5831

Scharnhorststr. 19, 1. St., 2 Zimmer, Küche u. Zubeh. zu verm. 5831

Scharnhorststr. 19, 1. St., 2 Zimmer, Küche u. Zubeh. zu verm. 5831

Scharnhorststr. 19, 1. St., 2 Zimmer, Küche u. Zubeh. zu verm. 5831

Scharnhorststr. 19, 1. St., 2 Zimmer, Küche u. Zubeh. zu verm. 5831

Scharnhorststr. 19, 1. St., 2 Zimmer, Küche u. Zubeh. zu verm. 5831

Scharnhorststr. 19, 1. St., 2 Zimmer, Küche u. Zubeh. zu verm. 5831

Scharnhorststr. 19, 1. St., 2 Zimmer, Küche u. Zubeh. zu verm. 5831

Scharnhorststr. 19, 1. St., 2 Zimmer, Küche u. Zubeh. zu verm. 5831

Scharnhorststr. 19, 1. St., 2 Zimmer, Küche u. Zubeh. zu verm. 5831

Scharnhorststr. 19, 1. St., 2 Zimmer, Küche u. Zubeh. zu verm. 5831

Scharnhorststr. 19, 1. St., 2 Zimmer, Küche u. Zubeh. zu verm. 5831

Scharnhorststr. 19, 1. St., 2 Zimmer, Küche u. Zubeh. zu verm. 5831

Scharnhorststr. 19, 1. St., 2 Zimmer, Küche u. Zubeh. zu verm. 5831

Scharnhorststr. 19, 1. St., 2 Zimmer, Küche u. Zubeh. zu verm. 5831

Scharnhorststr. 19, 1. St., 2 Zimmer, Küche u. Zubeh. zu verm. 5831

Scharnhorststr. 19, 1. St., 2 Zimmer, Küche u. Zubeh. zu verm. 5831

Scharnhorststr. 19, 1. St., 2 Zimmer, Küche u. Zubeh. zu verm. 5831

Scharnhorststr. 19, 1. St., 2 Zimmer, Küche u. Zubeh. zu verm. 5831

Unterricht

Gründl. Unterricht

in m. f. in Italienisch, Franz., Engl., Spanisch u. Deutsch erteilt staatlich gepr. Lehrerin. Konversation schnell. 58144

Tiermarkt

Schweres gutes Jagdferd m. Geschw. Karren u. Woll u. v. Bernhard Kremer, Adlerstr. 59.

Kauf-Gesuche

Herren- u. Damenkleider, Schuhe, Gold, Silber, Zahngelbte 3724

Brau J. Rosenfeld, Deutsche Kriegesfrau, Bismarckstr. 15, Fernruf 3964

Erhöhte Preise! Bouteille, Vase, 1. St. 1. 5810

Pianino für ein Institut zu kaufen ges. Off. u. A. 882 a. d. Ztg. 5815

Schöne Preise f. Fleisch, Gemüse, Obst, etc. 5816

Schöne Preise f. Fleisch, Gemüse, Obst, etc. 5816

Schöne Preise f. Fleisch, Gemüse, Obst, etc. 5816

Schöne Preise f. Fleisch, Gemüse, Obst, etc. 5816

Schöne Preise f. Fleisch, Gemüse, Obst, etc. 5816

Schöne Preise f. Fleisch, Gemüse, Obst, etc. 5816

Schöne Preise f. Fleisch, Gemüse, Obst, etc. 5816

Schöne Preise f. Fleisch, Gemüse, Obst, etc. 5816

Schöne Preise f. Fleisch, Gemüse, Obst, etc. 5816

Schöne Preise f. Fleisch, Gemüse, Obst, etc. 5816

Schöne Preise f. Fleisch, Gemüse, Obst, etc. 5816

Verzinkte

Waschkessel

von 54-70 cm, Email. Wasserschiffe 10x21, 13x25, 12,5x26,5 13x30, 14x28, 14,5x34,5

Waschkessel

in jeder Größe liefert J. Conrad Spezialer, Schmalbacher Str. 44

Billige Schuhsohlen!!

Unübertroffen f. best. Kernleder ausreißend f. ca. 6 Paar Sohlen Mayer, 3668

Dauer-Wäsche

unübertroffen, große Erparnis! Beste Reinwasche 40 Pfennig Hausbrunnstraße 10. 5817

Gute Bettfedern

und Daunend in jed. Quantum bill. abzugeben Philippstraße 1, Part. 5818

Düngemittel

können geladen werden. G. H. 1. St. 1. 5819

Chronische

Schmerzmittel, 1. St. 1. 5820

Belanntmachung

Donnerstag, den 20. Januar 1916, nachmittags 3 Uhr verleihe ich wangsweise öffentlich mitteilend gegen eine Zahlung im Wandstall 22, hier.

1. Sessel, 1. St. 1. 5821

1. Sessel, 1. St. 1. 5821

1. Sessel, 1. St. 1. 5821

1. Sessel, 1. St. 1. 5821

Gutschein.

Bei Aufgabe kleiner Gelegenheitsanzeigen wie Stellenangebote, Vermietungen, An- und Verkäufe usw. wird dieser Gutschein gegen eine

Einschreibgebühr von 20 Pfg. für 3 einspaltige Zeilen

in Zahlung genommen. Jede weitere Zeile kostet 10 Pfg. Offerten- bzw. Auskunftsgebühr 20 Pfg. Für jedes Inserat wird nur ein Gutschein in Zahlung genommen. Der Betrag kann in Marken eingezahlt werden. Für Geschäftsanzeigen ist der Gutschein ungültig.

Wiesbadener Neueste Nachrichten
Haupt-Geschäftsstelle: Nikolausstr. 21,
Filialen: Mauritiusstr. 12 u. Bismarckstr. 22.

Wortlaut der Anzeige:

Deutscher Reichstag.

h. Berlin, 18. Januar.

Am Bundesratssitz: Delferich.
Präsident Raempp eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 15 Min.

Auf der Tagesordnung steht der Antrag auf Vertagung des Reichstags bis zum 15. März.

Abg. Scheidemann (Soz.) macht darauf aufmerksam, daß die Staatsberatung bevorstehe und dafür nur die kurze Zeit bis zum 1. April vorliege.

Staatssekretär Delferich: Es soll schon der Fall vorgekommen sein, daß der Etat nicht rechtzeitig fertiggestellt wurde. Die neuen Steuern werden im wesentlichen einen provisorischen Charakter tragen. Vor dem 15. März können die Regierungen diese neuen Vorlagen nicht fertigstellen.

Abg. Baffermann (natl.): Daß die neuen Steuern einen provisorischen Charakter tragen werden, dahinter möchte ich ein Fragezeichen machen. Vielleicht könnten die Steuerentwürfe schon vorher veröffentlicht werden.

Abg. Redebour (Soz.): Wir müssen ausgiebig Zeit zur Beratung des Etats haben. Der 15. März ist viel zu spät. Nach weiteren unwillkürlichen Erörterungen wird der Vertagung zugestimmt.

Es folgt die Beratung der Resolutionen über die Zensur.

Abg. Dittmann (Soz.) begründet den sozialdemokratischen Antrag auf Aufhebung des Belagerungszustands und der Zensur. Die Beschränkungen der Presse sind ungeheuerlich. In Halle ist einer Zeitung sogar die volle Veröffentlichung des Reichstagsberichts untersagt worden. Als der Krieg begann, hat der Reichskanzler schöne Worte gemacht und wunderbare Versprechungen gegeben. Keine davon ist bisher eingelöst worden. Angeblich sollten die ersten Verordnungen nur der Mobilmachung dienen, sie blieben aber auch nachher in Kraft. Statt Gerechtigkeit willkür im öffentlichen Leben. Der preussische Minister v. Pöckel arbeitet in seinen Erlassen schon den künftigen Basen vor. Gleichzeitig wird der Presse verboten, zu diesen offiziellen Äußerungen Stellung zu nehmen. Das ist politische Unmoral. (Vizepräsident Dove rügt diesen Ausdruck.) Alle diese Maßregeln laufen darauf hinaus, an Stelle von Parlament und Presse die administrative Willkür nach russischem Muster zu setzen. Das bayerische Kriegsministerium bläst in dasselbe Horn, wie die preussische Generalstabskommando. Die Bürger in England, Frankreich und Rußland denken, wie das unsrige, nicht an Erörterungen, sondern an den Frieden. Ihre Stimme wird aber durch die allgemeine Militärdiktatur unterdrückt. Deshalb: Fort mit dem Belagerungszustand!

Abg. Gershenberger (Str.): In Bayern hat sich die sozialdemokratische Presse einer Freiheit zu erfreuen, um die sie die anderen Zeitungen beneiden. Der Bürgerfriede wird manchmal merkwürdig ausgelegt, indem der Angreifer im Vorteil ist und der Angegriffene sich nicht wehren darf. Die Erörterung der Friedensziele dürfte kaum die von dem Vordränger erhofften Folgen haben. Dagegen sollte die Diskussion über die Volksernährung nicht unterbunden werden. Wir wissen ja, daß wir durchhalten können. Die Präventivzensur ist in der Praxis für die Zeitungen nicht durchführbar und schädigt die Betriebe schwer; noch schwerer natürlich das Verbot.

Abg. Fischbeck (fortsch. Sp.): Es ist nicht rechtzeitig dafür gesorgt worden, daß die Militärgewalt scharf von der bürgerlichen Rechtssphäre abgegrenzt wurde. Freilich konnte niemand einen so langen Krieg voraussehen. Es fehlt eine Zentralstelle für die Zensur. Durch die Mängel der Zensur ist viel Schaden gestiftet worden. Die Zensur ist auch oft ungerecht und ungleichmäßig, so zum Beispiel in der Frage der Erörterung der Friedensziele.

Abg. Stresemann (natl.): Der Erlaß des Ministers v. Pöckel fordert zur schärfsten Kritik heraus. Man kämpft hier nicht offen, sondern sucht hinterherum die öffentliche Meinung zu beeinflussen. Wenn man die heutigen Fälle der Zensur gebiert hat, ist es schwer, keine Satire zu schreiben. Das sind doch keine Einzelfälle mehr, das ist ein ganzes System! Das Stärkste ist es aber, wenn auch die Berichte des Reichstags unter die Zensur gestellt werden. Der Begriff Bürgerfrieden wird jetzt sehr einseitig ausgelegt. Man hat unser Volk nur sehr einseitig von der Stimmung des Auslandes unterrichtet. Wir sollten die Erörterung der Steuerfrage hier so lange aufheben, bis auch ihre Besprechung in der Presse erlaubt ist. Die Erörterung der „Baralamb“-Frage im Reichstag wirkte wie eine besetzende Tat. So sollte auch die Diskussion über die Haltung der Vereinigten Staaten von Amerika freigegeben werden, ebenso die Erörterung der Kriegsziele. Ich kann mir nicht erklären, wo hier das Staatsinteresse gefährdet werden könnte.

Abg. Dertel (konf.): Den Wunsch, die Freiheit der Presse schon jetzt wiederherzustellen, teilen wir nicht. Die Gefahr ist noch nicht so weit geschwunden, daß der Belagerungszustand aufgehoben werden könnte. Die kommandierenden Generale wissen ihre Nachbefeugnis auch in wohlthuender Stille zu gebrauchen. Auch gegen die Schundliteratur haben die Verfügungen der kommandierenden Generale günstig gewirkt. Einige Presse-Eingriffe mögen zu beabsichtigen sein, aber vor allem müssen wir die Einseitigkeit der Zensur fordern. Die Zensur wird auch von uns als sehr drückend empfunden. Es ist nicht möglich, nach der jetzigen Handhabung der Zensur den Bürgerfrieden zu wahren. Ueber die wichtigsten Dinge darf man nicht schreiben, wie feinerzeit über den Treubruch Italiens und die Neutralität Amerikas. In der Erörterung der Kriegsziele müssen wir freien Spielraum haben. Es ist nicht gefährlich, zu sagen, daß unsere Grenzen weiter gezogen werden müssen, und daß wir Rußland unter seinen Umständen wieder herausgeben.

Abg. Mertin (Sp.): Die Provinzialpresse hat sich in diesem Krieg als ebenso patriotisch wie selbständig gezeigt. Trotzdem ist die Zensur nicht zu entbehren. Die Bestimmungen über die Polizeistunde könnten auch in den Frieden hinübergerettet werden.

Abg. Spahn (Str.): Die Militärgewalt beruht auf dem Belagerungsgesetz; eine Milderung während des Krieges ist nicht möglich.

Abg. Heine (Soz.): Es ist unmöglich, den Belagerungszustand über alle Dinge der inneren Politik auszuheben. Die gesamten Erörterungen sind einer einzelnen Behörde übertragen, die dafür nicht die genügende Vorbildung und Befähigung besitzt. Die Beschränkung der persönlichen Freiheit ist unangenehm; meist wird selbst bei Verfügungen kein Grund angegeben. Auch die Gewerkschaften werden sehr bedrückt. Die Zensur ist eine unerträgliche Quelle des Humors und der Satire. Der Bürgerfrieden ist etwas Grobes, und wer ihn führt, von dem rücke ich ab!

Auf des Abg. Fischbeck: Das sagen Sie als Sozialdemokrat.

Abg. Heine: Ja, das sage ich hier öffentlich!

Abg. Fischbeck: Schämten Sie sich!

(Rufe links: Schämten Sie sich lieber! Barm.)

Vizepräsident Pöckel: Herr Abgeordneter Fischbeck, ich rufe Sie wegen dieser Beleidigung eines Kollegen zur Ordnung!

Abg. Heine (Soz.) fährt fort: Wir lehnen alle Pläne ab, die den Krieg verlängern oder zu neuen Komplikationen führen müssen. Bleiben wir dabei, daß Deutschland nur einen Verteidigungskrieg führt.

Ministerialdirektor Zewald: Es ist das dritte Mal, daß wir hier über den Belagerungszustand sprechen. Ich kann unmöglich auf alle hier vorgebrachten Fälle eingehen. Der Reichskanzler hat die Order über den Kriegszustand gegenzeichnet und trägt dafür die Verantwortung. Nach der Reichsverfassung hat der Kaiser das Recht, den Kriegszustand zu verhängen, wenn die Sicherheit des Reiches bedroht ist. Die Bedrohung des Reiches dauert fort. Der Krieg wird gegen uns nicht nur militärisch, sondern auch wirtschaftlich und verkehrsmäßig geführt. Deshalb ist doppelte Vorsicht in allen Anordnungen geboten. Die Zensur ist lediglich eine Kriegsmassnahme. Ich muß auch die stellvertretenden kommandierenden Generale gegen die Angriffe hier in Schutz nehmen. Redner bittet um Ablehnung der Resolutionen auf Aufhebung des Belagerungszustandes und der Zensur und tritt für eine Beschränkung der öffentlichen Diskussion über die Steuerprojekte ein. Er verliest zum Schluß eine Regierungserklärung über eine Milderung der Gewerkschaftsparagraphen, über welche dem Reichstag noch eine Vorlage zugehen werde.

Abg. Waldheim (fortsch. Sp.) spricht für einen fortschrittlich-nationalliberalen Antrag auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs betreffend die Forderung von Sicherheiten hinsichtlich des Eingriffs der Militärgewalt in das bürgerliche Leben.

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Abg. Fischbeck (Soz.) bemerkt zur Geschäftsordnung, daß aber ihn hier eine skandalöse Zensur ausgeübt werde. Präsident Raempp ruft den Abg. Fischbeck zur Ordnung und entzieht ihm das Wort.

Bei der Abstimmung werden die Resolutionen des Ausschusses angenommen, der oben erwähnte Antrag der Fortschrittlichen und Nationalliberalen an die Kommission verwiesen.

Präsident Raempp gebietet noch der fleißigen Truppen und bringt, nachdem Staatssekretär Delferich die kaiserliche Vertagungsbefehl verlesen hatte, ein Hoch auf den Kaiser und das Vaterland aus, in welches das Haus lebhaft einstimmt.

Schluß 1/2 Uhr.

Berlin, 18. Jan. (Eig. Tel. Zens. Bl.)

Die Nationalliberalen und die Fortschrittliche Volkspartei haben heute gemeinsam im Reichstag einen Antrag eingebracht, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstag beim Beginn des nächsten Sitzungsdienstes einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die auch während des Krieges unentbehrlichen Sicherheiten hinsichtlich der Eingriffe der Militärgewalt in das bürgerliche Leben geschaffen werden und die Verantwortlichkeit für diese Maßnahmen geregelt wird.

Deutsche Fraktion.

Neue Parteibildung im Reichstag.

Im Reichstag hat sich unter dem Namen Deutsche Fraktion eine neue Partei gebildet, der die Reichsparteiler, die Antisemiten, die Bauernbündler und die Welsen angehören. Der Zweck dieses Zusammenschlusses ist, daß diese bis jetzt der Zahl nach einzeln sehr schwachen Gruppen in den Kommissionen und namentlich auch in dem jetzt gebildeten parlamentarischen Beirat für Wirtschaftsfragen einen Vertreter erhalten. Die neue Partei zählt 28 Mitglieder. Zum Vorsitzenden ist gewählt Abg. Frhr. von Gump, zu dessen Stellvertreter Abg. Schulz-Bromberg; zum 2. Vorsitzenden der Abg. Werner-Giesen, zu dessen Stellvertreter der Abg. Mumm; zum 3. Vorsitzenden der Abg. Frhr. von Schiele, zu dessen Stellvertreter der Abg. Lang. Zur Vertretung der Deutschen Fraktion im Reichsausschuß wurden die Abgg. Frhr. v. Gump, Werner-Giesen und Frhr. v. Schiele gewählt.

Herrenhaus.

(Eigener telegraphischer Bericht.)

h. Berlin, 18. Januar 1916.

Präsident Graf Arnim-Boitzenburg: Gestern wurde mitgeteilt, daß das Königreich Montenegro bedingungslos kapituliert habe. Diese Nachricht hat uns mit Freude erfüllt, weil hier der erste unserer Feinde, wenn auch der kleinste, die Konsequenz aus unserer militärischen Überlegenheit gezogen hat. Wir hoffen, daß dieser Erfolg unserer Waffen über kurz oder lang auch andere unserer Feinde zu dieser Erkenntnis führen wird, und daß das äußerlich noch stolz erscheinende Gebäude des Völkerverbands, welches innerlich bereits verfault ist, bald zusammenbrechen möge. Ehre und Ruhm den tapferen österreichischen Truppen, die eine schier unheimliche, erschreckende Stellung gekämpft und damit den herrlichen Erfolg erzielt haben. Wir beglückwünschen unsere Bundesgenossen; und wenn wir es heute als Plus auf unserer Seite buchen, daß einer unserer Feinde sich auf Gnade und Ungnade ergeben hat, so betrachten wir das als eine glänzende Vorbedeutung für das Ende des Krieges. (Lebhafte Bravo!)

Mehrere Vorlagen werden ohne erhebliche Debatte nachträglich genehmigt.

Es folgt die Beratung und Beschlußfassung über die landwirtschaftliche Regelung des Fischereigesetzes.

v. Nischthausen-Dammsdorf (konf.): Ich bin beauftragt, namens meiner Fraktion folgende Erklärung abzugeben: Wiederholt hat die Staatsregierung darauf hingewiesen, daß die Eintracht der Parteien während der Kriegszeit gewahrt werden müsse, daß sie es für ihre Pflicht halte, an ihrem Teil diese Eintracht zu fördern. Diese Stellungnahme hat dazu geführt, daß von den Gesetzentwürfen, welche dem Landtag in der vorigen Session vorgelegt hatten, nur das Fischereigesetz als Beratungsgegenstand wiedergekehrt ist, während der vom Herrenhaus angenommene Entwurf eines Fideikommissgesetzes bereits in der vorigen Session von der Kommission nicht wieder an das Plenum des Herrenhauses gelangt ist, da seine weitere Beratung geeignet sein sollte, den Bürgerfrieden zu gefährden. Die Staatsregierung hat den bisher eingebrachten Standpunkt verlassen. Ihre jüngste Rundgebung ist, ohne daß die Staatsregierung widersprochen hat, von allen Parteien des anderen Hauses dahin verstanden worden, daß in Anlehnung an die in der Thronrede vom Jahre 1908 gemachte Verheißung ein Gesetzentwurf betreffend die Abänderung des Wahlrechts im Hause der Abgeordneten unmittelbar nach dem Kriege zu erwarten sei. Damit hat die

Staatsregierung, ohne eine zwingende Notwendigkeit, zu unserm Bedauern die Behandlung dieser grundlegenden Frage unserer inneren Politik in den Kreis der Erörterungen gestellt. Tiefgehende Meinungsverschiedenheiten über die Notwendigkeit und die Art eines derartigen Eingriffs in die Grundlage des preussischen Verfassungswezens, der keinen Vergleich zuläßt mit dem vorerwähnten Entwurf eines Fideikommissgesetzes, sind jetzt, wie früher, unvermeidlich. Die konservative Partei des Hauses hat es daher für ihre Pflicht, ihre einseitige Ansicht hier kundzugeben, daß der gegenwärtige Augenblick nicht wahlgemäß war zu einer Rundgebung der Staatsregierung, welche das Wahlrecht an den gescheiterten Körperschaften betrieft.

Wir beantragen die Überweisung des Entwurfs an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Frhr. zu Dagsfeld (Reichspartei): In Erwiderung auf die Ausführungen meines Vordrängers habe ich namens meiner Freunde zu erklären: Wir bedauern, daß heute in überraschender Weise der Fischereigesetzentwurf zum Anlaß genommen worden ist, einen Angriff gegen die in der Thronrede von neuem angekündigte Abänderung des preussischen Wahlrechts zu richten. Auf die Sache selbst einzugehen, müssen wir uns im gegenwärtigen Augenblick verweigern, halten uns aber für verpflichtet, jetzt schon zum Ausdruck zu bringen, daß wir, so viel an uns liegt, unsere Mitarbeit an einer zeitgemäßen Umgestaltung des preussischen Wahlrechts nicht verlagern werden. (Bravo.)

Eine weitere Erörterung findet nicht statt.

Das Fischereigesetz geht an eine Kommission.

Nächste Sitzung unbestimmt.

Schluß 3/4 Uhr.

Preussischer Landtag.

(Eigener telegraphischer Bericht.)

h. Berlin, 18. Januar 1916.

Präsident Graf zu Schwerin-Böhm eröffnet die Sitzung 11 Uhr 15 Min.

Ein Antrag des Abg. Kronsohn (fortsch. Sp.) und Genossen betreffend die Aufhebung eines Strafverfahrens gegen den Abg. Wenke wird genehmigt.

Der Gesetzentwurf über weitere Beihilfen zu den Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden und Gemeindevorstände wird auf Vorschlag des Abg. v. Dagsfeld (konf.) und des Abg. Cassel (fortsch. Sp.) ohne Aussprache an die verstärkte Budgetkommission verwiesen mit Rücksicht darauf, daß gegenwärtig im Reichstag über neue Grundsätze für die Kriegsbefehlführungen beraten wird.

Der Gesetzentwurf über Kriegsvergehen von Beamten der Orts-, Land- und Innungs-Frankenkassen geht an die Kommission für Handel und Gewerbe, desgleichen der Gesetzentwurf über die Ergänzung des Anaplastik-Kriegsgesetzes vom 26. März 1915 in Verbindung mit dem dazu vorliegenden Antrag des Abg. Braun (Soz.) und Genossen.

Eine Reihe Verordnungen werden ohne Erörterung genehmigt.

Die Verordnung vom 11. Dezember 1915, durch die die frühere Verordnung betreffend den Wiederaufbau der durch den Krieg zerstörten Ortschaften in der Provinz Pommern abgeändert wird, geht an die Budgetkommission.

Letzter Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Beratung des Gesetzentwurfs zur

Förderung von Kriegeranstellungen.

Der Entwurf verlangt 100 Millionen Mark zur Gewährung von Zwischenkrediten bei der Errichtung von Rentengütern. Aus der Begründung geht hervor, daß der Gesetzentwurf vor allem die Anstellung von Kriegern erleichtern will, um in rein landwirtschaftlichen Verhältnissen oder in gartenmäßigen Betrieben in der nächsten Umgebung der Städte die verminderte Arbeitsfähigkeit der Invaliden für sie selbst und für die Allgemeinheit nutzbringend zu verwerten. Auch soll auf diese Weise die ländliche Bevölkerung in die vom Feind verunreinigten Teile Ostpreußens zurückgeführt und vermehrt werden.

Die Abgg. Busse (konf.), Fuhrmann (natl.) und Gram (Str.) sprechen ihre Zustimmung zu dem Gesetzentwurf aus, ebenso der Abg. Dredt (freik.), der aber vor übertriebenen Hoffnungen warnen.

Abg. Korfantus (Vole) hofft, daß bei der Ausführung dieser Vorlage die politischen Kriegsteilnehmer ebenso behandelt werden wie die übrigen.

Abg. Bachmide (fortsch. Sp.) betont gegenüber dem Abg. Dredt, daß wir zum Glück ein Industriestaat geworden seien, denn ein Agrarstaat hätte diesen Krieg nicht führen können. Die Vermehrung des Kleinbesitzes ist unbedingt nötig, denn die innere Kolonisation ist kein Schlagwort, sondern eine Hauptaufgabe nach dem Krieg.

Abg. Dredt (freik.) betont die Bedeutung des Großgrundbesitzes, ohne den die Ernährung in diesem Krieg in Frage gestellt wäre.

Abg. Pöhmann (natl.) erklärt, daß die Bedeutung des Großgrundbesitzes für die Volksernährung nicht verkannt werde. Das stehe aber nicht in Widerspruch mit der Förderung der inneren Kolonisation.

Der Gesetzentwurf geht an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Nächste Sitzung unbestimmt.

Schluß nach 12 Uhr.

Bei der gestrigen Bekanntgabe der Vorseitsetzung Montenegros machte der Präsident eine Bemerkung, die von den Berliner Berichterstattern nicht richtig weitergegeben worden ist. Die Bemerkung lautete wörtlich: „Wenn es sich nicht um einen Feind handelte, so würde ich sagen: Vivat sequens! Aber hoffentlich folgt bald der Zweite, und den letzten heißen die Hunde!“

Verantwortlich für Politik, Redaktion und Druck: Carl Diegel; für den Abdruck des Reichstagsberichts: Hans Döhrer; für den Melanc- und Ankerdruck: Carl Diegel, sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Zuschriften jeder Art bitten wir nicht persönlich, sondern stets an den Verleger, die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu adressieren.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Vorausichtige Witterung für 20. Januar:

Wolk. trübe, Niederschläge (meist Regen), milde.

Wasserstand: Rheingebiet Caub gestern 3.32 heute 3.50

Lahnpegel gestern 3.50, heute 3.38

20. Januar Sonnenaufgang 7.55 | Mondaufgang 4.34

Sonnenuntergang 4.28 | Monduntergang 8.08

